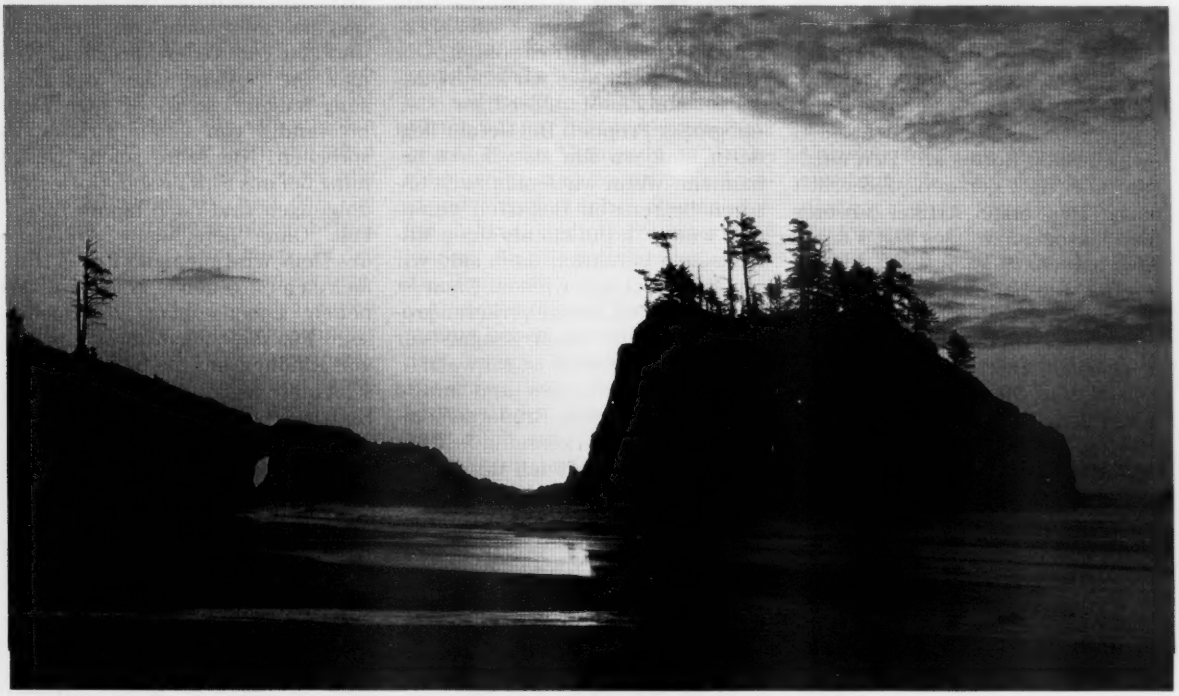
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

109. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 6. August 1986 | Nr. 15



Goldne Abendsonne,
wie bist du so schön!
Nie kann ohne Wonne
deinen Glanz ich sehn.

Willst du, Sonne, fliehen,
mit dem schönen Strahl
nach dem Meere ziehen
über Berg und Tal?

Seht, sie ist geschieden,
läßt uns in der Nacht;
doch wir sind in Frieden,
der im Himmel wacht.

Du, o Gott der Wunder,
der im Himmel wohnt,
gehest nicht so unter,
wie die Sonn, der Mond.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13,8

Konferenzbotschaft von Bruder John H. Redekop

Dieser Vers drückt eine Hauptwahrheit des Evangeliums aus. Heute wollen wir unsern Herrn Jesus einmal in vierfacher Beleuchtung betrachten — seinem Wesen und seinem Amte nach. Er ist der Sohn Gottes; er ist der Heiland der Sünder; er ist das Haupt der Gemeinde und er ist der Herr über Alles. So wird er uns in der Heiligen Schrift dargestellt. Was bedeutet dieses für uns? Wie reagieren wir hierauf? In wieweit anerkennen wir ihn, seinem Wesen und seinem Amte nach?

A. Jesus Christus, der Sohn Gottes

Jesus betonte diese Seite seines Wesens als er die Pharisäer fragte: Wie dünkt euch um Christus? Wes Sohn ist er? Für alle wahren Christen muß die Antwort klar und unzweideutig sein. Jesus Christus ist Gottes Sohn; er war es immer, er ist es heute, und er wird es immer sein.

Jesus selbst bezeugte seine Sohnschaft, als er zu Kaiphas, dem richtenden Hohenpriester auf seine Frage: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? antwortete: Ich bin's. Der Vater bezeugte diese Wahrheit auch, als er bei der Taufe sagte: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe (Matthäus 3,17).

Leider nehmen die meisten Menschen den Herrn Jesus als Sohn Gottes nicht an; vielleicht aus Unwissenheit oder auch aus Widerwillen gegen ihn. Wohl anerkennen die meisten Menschen ihn als eine historische Person, aber sie geben ihm nicht die Stellung, die er beansprucht und somit verleugnen sie ihn eigentlich doch. Man sagt, daß

wohl 80 Prozent aller Menschen heute zugeben, daß Jesus ein großer Morallehrer war. Das war er auch, aber darin ist er dann dennoch nicht einzigartig. Man schätzt, daß 40 Prozent der Weltbevölkerung — und das schließt alle Mohammedaner ein — glauben, daß Jesus ein großer Prophet von Gott gesandt war. Das ist schon mehr, aber es ist doch nicht gut genug. Jesus war nicht nur ein Morallehrer. Er war nicht nur ein großer Prophet von Gott gesandt. Er war und ist und bleibt der ewige Sohn Gottes.

Sehen wir ihn wirklich als den ewigen Sohn Gottes an? Den einzigen, von Gott geboren? Sicherlich doch. Der erste Artikel unseres Glaubensbekenntnisses sagt's doch. Aber manchmal komme ich doch in Zweifel. Die heilge Erhabenheit Jesu, seine Majestät und seine Einzigartigkeit werden oft unterschätzt in einer Gesellschaft, in einer Gemeinde, die Gleichheit und Demokratie betont. Vielleicht haben wir doch schon die biblische Erhabenheit des Herrn vermindert in unserm Denken. Manchmal, in unserer Einstellung, in unserer Sprache, im Gesang, in unserer oft zu leicht ersichtlichen Unaufmerksamkeit und Irreverenz in der Kirchenbank und oft auch in unserer gottesdienstlichen Ordnung — hier schon gibt's Anzeichen, daß wir Jesum die gebührende Ehre nicht geben. Aus diesem Grunde fällt es uns auch manchmal schwer, den Herrn zu preisen. Wenn Jesus bei uns hoch steht, dann ist es leicht ihn zu preisen.

Als eingeborener Sohn Gottes ist Jesus einzigartig. Bekennen wir uns ohne Scheu zu dieser Wahrheit? Bekennen wir frei, daß alle andern Mittler, von Mohammed an bis zu Reverend Moon, falsche Propheten sind? Sprechen und lehren wir mit Überzeugung, daß alle Religionen, die Jesus Christus nicht als den Sohn Gottes annehmen, wesentlich im Irrtum sind? Zu Zeiten will's mir scheinen als zögern wir hier schon. Wir alle treffen täglich Leute, die anziehend und freundlich sind, die aber den Herrn Jesus nicht verehren, und wir nehmen leicht an, daß sie doch nicht alle gänzlich im Irrtum sein könnten.

Die Gefahren auf diesem Gebiet sind nicht leicht zu erkennen, denn manchmal schleichen sie sich auf theologischem Gebiet ein, ohne Angriff von Ungläubigen aus. Wie sieht's in unseren Gemeinden? Haben wir Jesus zu populär gemacht? Haben wir seine Menschheit auf Kosten seiner Göttlichkeit betont? Betonen wir seine Gottessohnschaft heute weniger, als wir's einmal taten? Weniger als wir es sollten? Die Gefahr ist nicht, daß wir lehren, Jesus sei nur ein Moralprediger oder ein großer Prophet. Die Gefahr liegt darin, daß wir ihn als solchen behandeln. Wenn wir Jesum nach unseren begrenzten Begriffen verehren, wenn wir ihn nur als einen Mitmenschen verehren, dann sind wir von der Bibel abgewichen. Dann ist der Vater betrübt, wir verlieren großen Segen und unser Zeugnis vor der verlorenen Welt ist schwach.

Wäre ich ein Lehrer und müßte ich die Mennoniten Brüdergemeinde nach ihrer Anerkennung Jesu abschätzen, so könnte ich ihr eigentlich nicht eine "A" Note stellen, sondern nur "B". Wir müssen den Herrn Jesus tiefer erkennen, als heilig, majestätisch und herrschend als Sohn Gottes auf dem Thron. Auf diesem Gebiet dürfen wir nicht weichen, denn die Gottessohnschaft Jesu ist grundlegend für die Heilsgeschichte. Jesus selbst macht diese Behauptung, wenn er sagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Joh. 14,6.

Dieses bringt uns nun weiter von seinem Wesen zu seiner Stellung.

B. Jesus ist der Heiland der Sünder

Unser Heiland selbst sagte: "Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten" (Matthäus 9,13) Jesus kam als Heiland und er bleibt unser Heiland. Das verkündigten die Engel bei Bethlehem: Euch ist heute der Heiland geboren..(Luk. 2,11) Zwei Fragen haben hier Bedeutung: Einmal, halten wir heute noch an dieser grundlegenden Lehre fest? und zweitens: Wie treu sind wir in der Verkündigung dieser Wahrheit gewesen? Jesus kann nur dann unser Heiland sein, wenn wir einen Heiland brauchen. Glauben wir heute noch, daß es ohne den Herrn Jesus keine Erlösung gibt?

In einigen Kreisen wird die Lehre von der Erlösung so allgemein und unpersönlich gemacht, daß sie eigentlich bedeutungslos ist. Man sagt: Jedermann ist ein Gotteskind, und man sollte nicht von Geretteten und von Verlorenen sprechen. Weil man die Notwendigkeit der Erlösung leugnet, so ist es auch nicht notwendig von einem Erlöser zu sprechen. Nie sollte solche Gesinnung bei uns Fuß fassen. Gottes Bedingungen sind noch immer dieselben. Ohne persönliche Annahme des Heils wird niemand in das Himmelreich eingehen. Der Anfang des neuen Lebens mag verschieden sein. Für diejenigen unter uns, die von Kindheit auf die biblischen Geschichten geglaubt haben, mag der Eintritt in die Familie Gottes nicht eine große radikale Änderung gebracht haben, sondern es mag vielmehr eine bewußte und völlige Hingabe an Jesus gewesen sein. Aber solch eine Hingabe ist immerhin persönlich und niemand kann sie für uns tun. Es ist eine echte persönliche Entscheidung, wenn wir auch nicht Zeit und Stunde derselben genau wissen, und wenn sie auch allmählich geschieht.

Wie nun die jeweilige Erfahrung auch sei, wenn er diese nicht gemacht, dann ist der Mensch nichts besser ab als Satan und seine Engel, die alle auch glauben, aber keine persönliche Übergabe gemacht haben und die daher zittern im Blick auf das Ende. Verstandesmäßige Zustimmung ist nicht genug. König Agrippa, Judas Ischariot, der reiche Jüngling, Pilatus, die Kriegsknechte unter dem Kreuz, die Priester und die Pharisäer — sie alle glaubten. Aber es war nicht der seligmachende Glaube. Sind wir heute in der Gefahr solch intellektuelle Zustimmung als Glauben anzunehmen? Jesus sagte: "Es sei denn, daß jemand vom neuen geboren werde, so wird er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3,3). In 2. Kor. 5,17 betont Jesus die Notwendigkeit dieser Neu-

schöpfung: "Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden."

Glauben wir als Mennoniten Brüder heute noch, daß Jesus kam, um Sünder zu retten? Und daß wir, wenn wir die Erlösung nicht annehmen, verloren sind? Bestimmt. Aber predigen wir diese Wahrheit noch klar in den Kirchen und lehren wir sie in unseren Heimen? Gott sei Dank, im allgemeinen tun wir es. Aber geben wir Evangelisation noch einen gebührenden Platz? Das ist die zweite Frage, die wir anregen sollten, denn einige Christen sagen daß Evangelisation nicht so wichtig ist als Jüngerschaft, und daß Gemeindewachstum weniger betont werden sollte. Für mich ist es schwer zu sehen, wie man Evangelisation von Jüngerschaft trennen kann. Erwählte Jesus seine Jünger nicht, damit sie Jerusalem evangelisieren sollten und Judäa und Samarien und die Enden der Welt?

Jesus betonte die Bekehrung und wir müssen's auch tun. Beachten wir seinen unzweideutigen Befehl: "Es sei denn, daß jemand bekehrt werde... so kann er nicht in das Reich Gottes kommen" (Joh. 3,3) Eine Gemeinde darf sich nicht biblisch nennen, es sei denn sie predige Bekehrung. Unsere Gottesdienste mögen begeisternd sein, unser Gesang kräftig, und unser Geben reichlich, die Predigt glänzend, unser Herz warm, und unser Willkommen für Fremde echt, aber wenn wir den Verlorenen den Weg zu Jesus nicht zeigen, dann haben wir gefehlt.

Es gibt Gemeinden, vielleicht einige auch unter uns, in denen das Evangelium unterschätzt wird. Man sagt, der Hauptdienst der Kirche sei die Armut, die Arbeitslosigkeit, Hungersnot, Rassenhaß, Ungerechtigkeit, Krieg zu bekämpfen. Man will das Evangelium praktisch und sozial machen. Natürlich muß das Evangelium ins praktische Leben greifen, aber wo man nur auf das Praktische zielt und auf das Äußere, da kommt das Evangelium nicht zu seinem Recht. Man betont Frucht statt Wurzel und stellt Erfolg über Wesen. Weiter sagt die Bibel uns

C. Jesus Christus ist das Haupt der Gemeinde

Jesus sagte einmal zu seinen Jüngern: "...ich (will) bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" Matt. 16,18. Jesus ist heute das Haupt seiner Gemeinde, der Gemeinde, für die er starb und er wird's immer sein. Zu den Kolossern sagt Paulus: "Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde." (Kol. 1,18)

Welche Bedeutung hat diese grundlegende Lehre für uns? Nun, das soll heißen: In der Gemeinde dürfen wir nur ihm den ersten Platz geben. In der Gemeinde zu Antiochien wollte man Paulus oder Apollos oder auch Kephas obenan stellen. Taktvoll mahnte Paulus und erinnerte die Gemeinde, daß Jesus das Haupt ist.

Auch wir müssen die richtige Betonung haben. Auch Denomination darf nicht vorangestellt werden. Wir ehren Gott nicht, wenn wir auf Gründer oder Leiter der Gemeinde oder auch auf Tradition Hauptgewicht legen, statt auf Christus.

Wir müssen auch daran denken, daß die Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden nicht das gesamte Reich Gottes ausmacht. Wir wissen das wohl, und doch haben wir manchmal Schwierigkeit über die Grenzen unserer Gemeinden hinauszuschauen. Andern Gemeinden geht es wohl ebenso. Daher sollten wir uns das folgende merken.

Da wir nur ein Teil der großen Gemeinde Gottes sind, wollen wir froh und gern mit andern zusammen arbeiten. Wenn wir Glieder anderer Gemeinden achten, so ehren wir Gott dadurch.

Wir müssen weiter auch darauf achten, daß wir Jesus an erster Stelle als Haupt der Gemeinde anbeten. Arbeit für ihn steht an zweiter Stelle. Ein Mann Gottes sagt: "Die erste Aufgabe der Gemeinde ist nicht, für Gott zu arbeiten, sondern vielmehr Gott anzubeten." Die biblische Reihenfolge ist also diese: Die Gemeinde hilft Ungläubige zum Glauben; der Gläubige wird dann zur Anbetung angespornt und die Anbeter werden dann zu Arbeitern in der Gemeinde. Wo wir diese Reihenfolge nicht beachten, da kann es Verwirrung geben. Wir dürfen den Fehler nicht machen, den Dienst am Nächsten als Gottesdienst darzustellen. Jesus gab einst den Missionsbefehl an Jünger, die anbeteten. Der Gläubige, der Gott wahrhaftig anbetet, wird auch stets mit Jesaja sprechen: "Hier bin ich, sende mich!"

Fragen wir nun: In wieweit anerkennen wir als Mennoniten Brüdergemeinden den Herrn Jesus als Haupt der Gemeinde in unserm allgemeinen Gemeindeleben? An erster Stelle müßten wir uns immer wieder daran erinnern, daß wir erst Christen sind und Mennoniten an zweiter Stelle. Vielleicht haben wir das noch nicht ganz erkannt. Ein Pastor sagte einmal auf einer Sitzung:"Wenn ich nicht Mennonit bin, dann bin ich nichts." Paulus dagegen sagt von seiner Herkunft: "... ich achte es alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu." Als MB Gemeinden müssen wir es noch lernen von uns abzusehen und nur auf Jesum zu schauen.

Manchmal will es mir auch so scheinen, als sollten wir als Brüdergemeinden eine Kollektivsünde bekennen. Zu Zeiten haben wir gegen andere Gemeinschaften — auch gegen anabaptistische — Stolz gezeigt. Man hat mir gesagt, daß bei uns die Anlage zu solcher Einstellung zu finden ist. Vielleicht sind wir manchmal der Versuchung unterlegen, uns den Kredit für eine biblische Theologie evangelischen Anabaptistentums, die wir ererbt haben, zuzuschreiben. Es mögen auch andere Gründe sein, worum wir stolz sein wollen. Wo solche da sind, da wollen wir Buße tun, denn solche Einstellung ehrt das Haupt der Gemeinde nicht.

Dürfen wir uns eine "B" Note in unserm Verhalten zu dem Haupt der Gemeinde stellen? Oder wäre die Note zu hoch? Wie es auch sei, wir wollen heute geloben, unsern Herrn Jesum als Haupt der Gemeinde zu ehren von aufrichtigem Herzen. Wo wir uns vom Haupt der Gemeinde abgewandt haben und darauf auf Gründer oder Leiter geschaut haben, da wollen wir in Zukunft mehr nüchtern sein.

Wir wenden uns jetzt dem vierten Punkt zu.

D. Jesus Christus ist Herr, Herr des Lebens, und Herr über Alles.

Jesus war stets der Herr über alles und wird es auch immer sein. Die Bibel sagt uns, daß er der Herr der Schöpfung ist, der Herr des Lebens, der Herr über den Sabbath, der erstandene Herr und der Herr aller Herren. Wenn wir Jesum als Herrn anerkennen, so sagen wir damit, daß er auch über unser Leben herrscht. Diese Herrschaft aber wird nicht aufgezwungen. Wir sind auch hier freie Menschen und können seine Herrschaft annehmen und auch ablehnen.

Herrschaft spricht von einem persönlichem Verhältnis. Ein Mann Gottes sagt: "Es ist schade, daß in der heutigen christlichen Gemeinde man die Prinzipien Jesu predigt, statt der Person Jesu. Als Folge findet sich im Leben der Christen der Drang, nach diesen Prinzipien zu leben, statt der Person Jesu zu folgen und in intimer Gemeinschaft mit dem Herrn zu leben." Meine Erfahrungen haben mich belehrt, daß die MB Konferenz sich stets stark auf die Prinzipien (in Ethik) konzentriert hat und oft weniger auf die Person Jesu. Aus diesem Grunde finden einige Glieder unserer Gemeinden das Leben als schweren Kampf, statt als frohen Sieg mit Jesum. Die Lösung liegt nicht in der Unterlassung der Ethik, sondern in der Pflege der Gemeinschaft mit unserm Herrn. Laßt uns nicht vergessen, daß, wenn eine Person, eine Gemeinde, eine Denomination das persönliche Verhältnis zum Herrn Jesus, der in uns wohnt und uns leitet, vernachläßigt und Prinzipien betont, dann ist über kurz oder lang das Resultat Gesetzlichkeit und Dürre im Leben. Eine völlige Annahme Jesu als Herrn in unserm Leben gibt uns die innere Freude das auszuleben, was auch Jesus ausgelebt hat in Liebe und Mitleid. Viele Christen haben ein echtes, richtiges Glaubensbekenntnis, es fehlt aber an der echten, richtigen Ausführung desselben. Darauf wies Jesus hin als er sagte: "Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage." (Lukas 6, 46) Ein Jünger, der seinen Herrn mit Worten bekennt, nicht aber mit Werken, ist ein Widerspruch in sich selbst. Wenn wir nicht in der Liebe tätig sind, im Opfern von Zeit und Kraft, dann verlieren wir die Freude in unserm Christenleben. Wenn wir nicht nach dem Willen unsers Herrn leben, dann leugnen wir damit schon Jesu Herrschaft in unserm Leben. Ihm gehören Besitz, Talent, Zeit und Liebe seiner Jünger.

Wie steht's bei uns in den Brüdergemeinden? Unterordnen wir uns freudig unserm Herrn? Zeugt unser tägliches Leben von der Herrschaft Jesu über uns? Weiß unsere Umgebung um diesen Herrn in unserm Leben? Der Mensch neigt zur Selbstbehauptung, zur Unabhängigkeit, zur Herrschsucht. Heute strebt man diese Einstellungen an. Auch in den Kreisen der Brüdergemeinden. "Mehr für mich und weniger für andere" ist heute ein Losungswort. Es gibt aber auch viele Heilige in unserer Mitte, die das Vorbild Christi widerspiegeln.

Verdienen wir eine "B" Note? Was würde das Urteil unseres Herrn sein? Gott helfe uns Jesum als Herrn freudig anzunehmen und unter seiner Herrschaft treu zu sein.

E. Schluß

Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und ewiglich. Er ändert nie. Er ist der ewige Sohn Gottes. Er ist der Grund, der gelegt ist. Er ist der Heiland, der Sünder selig macht. Als solchen nehmen wir ihn für uns persönlich an und als solchen wollen wir ihn verkündigen. Er ist der unabänderliche und das ewige Haupt der Gemeinde. Und alle menschliche Führerschaft ist ihm untertan. Als Haupt beten wir ihn an und preisen ihn. Jesus ist auch der Herr über Alles. Er ist unser Herr im persönlichen Leben und im Leben der Gemeinde. Ihm gehören wir gänzlich nach Kraft und Zeit.

Welch einen großen Herrn haben wir doch. Es füllt das Herz mit Freude und Dankbarkeit. Wir sind wirklich Bevorzugte. Sein sind wir und sein wollen wir bleiben.

Amen.

Bruder Roland Marsch, Pastor der MB Gemeinde von North Kildonan, Winnipeg, Manitoba, ist gebeten worden der MB Bruderschaft von Kanada als Konferenzprediger zu dienen. Am 27. Juli im Morgengottesdienst sagte er dieses seiner Gemeinde. Er möchte seine Arbeit an der Gemeinde, der er 7 Jahre als Pastor gedient hat, am 31. Dezember 1986 niederlegen.

****

Rezept
zum
Unglücklichwerden

Willst du durchaus unglücklich werden, so mußt du fortwährend an dich selber denken. Du mußt dich mit dem beschäftigen, was du gerne hättest, aber nicht haben kannst. Du mußt dir gegenwärtig halten, was man dir für Rücksichten schuldet, die man dir nicht erweist. Du mußt durch einen unzufriedenen Sinn alles verderben, was dir gegeben ist, mußt dem Neid und der Eifersucht Raum geben, keinem Menschen Vertrauen schenken. Gibst du dir in dieser Weise recht Mühe, dann wirst du gewiß so unglücklich werden, wie man es nur sein kann.

Das will ich mir schreiben
in Herz und Sinn:
Daß ich nicht für mich
auf Erden bin,
Daß ich die Liebe,
von der ich lebe,
Ständig an andre weitergebe.

A. Tholuk

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Ich habe eine Freundin. Sie sagt, sie sei eine Christin. Aber ihr Tun hat wenig Ähnlichkeit mit dem Christentum. Ich sprach zu ihr über ihren Wandel. Aber ihre Antwort war: "Das weiß ich alles, was du mir sagst. Ich kann die Forderungen der Bibel nicht ausleben; denn ich bin zu schwach." Können Sie ihr vielleicht helfen?

Antwort: Man hört die Entschuldigung oft: "Ich bin zu schwach". Allen diesen Leuten, die sich zu schwach dünken, möchte ich heute eine längere Antwort geben. Ich gehe aus von den Bibelversen Epheser 3, 14.16.17.20. Diese Verse sprechen von der **Vollkraft des Christen.** Die Entchuldigung — "Ich bin zu schwach" trifft nicht zu bei diesen Christen. Die Bibel und die Literatur spricht von Riesen im Altertum. Aber auch in der Gegenwart gibt es Riesen; viele Millionen sind ihrer auf der Welt. Wer sind sie? Du und ich; alle Kinder Gottes; die alle mit einer großen Kraft ausgerüstet sind. Das ist **die Vollkraft des Christen.** Dieses ist eine uns **umgebende Kraft.** Ps. 139,5: "Von allen Seiten umgibst du mich."

In Ps. 121,1.2 lesen wir: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen von wannen mir Hilfe kommt." Dies kann ein Mißverständnis werden. Unsere Hilfe kommt nicht von dort; sie umgibt uns von allen Seiten.

Die Heiden jener Zeit suchten ihre Götter im Walde, bei einer Quelle oder auf den Bergen. Palästina war wald- und wasserarm. Wenn nun irgendwo ein Wäldchen war, oder eine Quelle, so meinten sie, ihre Götter hier zu finden. Und auf den Bergen fühlten sie sich näher zu den Götzen als unten auf der Ebene.

Nun, scheinbar sagt der Vers, daß unsere Hilfe auch von den Bergen komme. Da sagen andere Übersetzungen: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, sollte mir von dort die Hilfe kommen? Nein, meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat". Gläubige schauen heute noch auf zu dem Herrn, dem Schöpfer. Er ist allgegenwärtig und umgibt uns von allen Seiten. Er sieht alle unsre Bedürfnisse. Unsere Verbindung mit ihm geschieht durch Gebet im Glauben. Dieses Gebet öffnet ihm die Tür in unsere Verhältnisse hinein.

Dann muß diese uns umgebende Kraft **zur innewohnenden Kraft** werden. "Daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen." Gott hat uns gegeben den Geist der Kraft. Diese Kraft kann mehr tun, als wir uns denken können, mehr als wir bitten können, Eph. 3,20. Diese Kraft ist heute fähig, Gebete zu erhören; denn Millionen erleben es.

Die Bedingung für uns ist, die Verbindung mit der innewohnenden Kraft zu bewahren. Das geschieht durch den Glauben.

Wir müssen nicht vergessen, daß wir nicht nur von Gott umgeben sind sondern auch von Dämonen. Deshalb müssen wir in beständiger Verbindung mit der innewohnenden Kraft bleiben. Dieses ist nur den Wiedergeborenen möglich.

Die innewohnende Kraft wird zur **reinigenden Kraft**: Eph. 4,22: "So leget nun ab von euch nach dem vorigen Wandel den alten Menschen!" Das erste Bestreben des Geistes Gottes in uns ist die Reinigung und Heiligung des bekehrten Menschen: Denn wir sind erwählt zur Seligkeit. Dies macht die Reinigung unbedingt notwendig.

Dann heißt es in Eph. 4,25: "Darum leget ab!" Dann sind in dem Kapitel Sünden genannt gegen Gott und Menschen: Zorn, Lüge, Bitterkeit, Zank, Mißtrauung, Ungehorsam und anderes mehr. Alles muß abgelegt werden; denn bewußte Sünde macht schwach.

Merke: wo der Glaube echt ist, da will man die Sünde ablegen.

Nur die reinigende Kraft wird zur **Vollkraft:** Phil. 4,13: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht." Die Hindernisse sind beseitigt.

Nachdem der Geist uns gereinigt hat und wir abgelegt haben, leitet der Geist weiter: "Ziehet an!" Liebe, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut. Wir brauchen dieses zum Umgang mit Menschen. Das ist die Frucht des Geistes nach Gal. 5.

Die Kraft kommt auch durch Erkenntnis Christi: 2. Pet. 1,3. Sobald eines fehlt, werden wir schwach.

Die Frucht des Geistes ist mehr als nur das Haben des Geistes. Die Vollkraft wird uns zur **siegenden Kraft.** Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt: 2. Kor. 1,14. Unser Glaube ist der Sieg: 1. Joh. 5,4. Hier ist der Glaube nicht nur ein Wissen sondern persönliche Erfahrung. Doch merke: unser Glaube. Keine Stellvertretung. Manche meinen, nach der Bekehrung hören die Kämpfe auf. Doch Bekehrung führt erst in den Kampf hinein. Da brauchen wir Kraft. Die kommt durch den Glauben an Christus und an seine Liebe in den Führungen. Kraft kommt auch durch das persönliche Zeugnis: Off. 12,11. Immer bleibt der Glaube das Mittel.

Warum sind wir dann oft so schwach? Weil wir die Verbindung mit der innewohnenden Kraft unterbrochen haben: Der Schlüssel bleibt der Glaube.

Dem Herrn dienen

Was will ich? Dienen will ich! Und was ist mein Lohn? Ich diene weder um Lohn noch um Dank, sondern aus Dank und Liebe; mein Lohn ist, daß ich darf.

Und wenn ich dabei umkomme? "Komme ich um, so komme ich um!" So sprach Esther, die Königen, die doch den nicht kannte, dem zulieb ich umkäme, und der mich zuletzt doch nicht umkommen läßt.

Und wenn ich dabei alt werde? So wird mein Herz grünen wie ein Palmbaum, und der Herr wird mich sättigen mit Gnade und Erbarmen. Ich gehe mit Frieden und sorge nichts.

Jesus sagt: "Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren." Das ist meine Zukunft, wenn ich treu diene.

"Der Brief des Jakobus" ist auf Seite 13 zu finden.

Frauen- und Familiendienst

Gottes Wunder

Es schrieb des Schöpfers Meisterhand urewige Gesetze
und schenkte unserm Erdenland
an Schönheit rings von Rand
zu Rand, die wunderschönsten
Schätze.

Gewaltig ragt das Bergmassiv
in ungemeßne Höhen.
Kein Fels so hoch, kein Tal so tief,
daß sie nicht Gottes Allmacht rief,
gleich Wind und Sturmeswehen.

Auch der Gestirne Lauf und Licht
lenkt Er in Seine Bahnen
und läßt uns in dem Blümlein
schlicht, wie im gewaltigen Gericht
Sein göttlich Walten ahnen.

In alle Wunder dieser Welt
voll tausendfält'ger Weisen
bist du, o Mensch, hineingestellt,
um Ihn, der auch dein Leben hält
mit allem, was Ihm wohlgefällt,
ein Leben lang zu preisen.

Käte Walter

Dieser Tag ist eine Gabe Gottes

Gott will aus diesem Tag für Dich einen hohen Tag machen! Du wirst soviel Freude erleben, wie du vertragen kannst, und gerade soviel Belastung zu tragen haben, wie Du nötig hast. Es wird Dir an nichts mangeln, was heute für Dein Leben gut ist. Unter der Führung des Herrn Jesus Christus kann Dir heute niemand und nichts schaden. Niemand und nichts kann Dich heute von der Liebe Gottes scheiden. Gott hat die Menschen ausgesucht, die heute an Dir eine Aufgabe haben.

Dieser Tag ist auch eine Aufgabe Gottes für Dich! Fange diesen Tag mit Danken an und gehe aufmerksam durch diesen Tag. Wer wird heute auf irgendeine Freundlichkeit von Dir warten? Wen kannst Du heute mit einem Brief oder einer Karte erfreuen? Wem mußt Du heute ein Wort weitergeben, das Dir bedeutsam wurde? Gibt Dir heute ein Gedenktag Anlaß, einen einsamen oder angefochtenen Menschen zu erfreuen? Achte auf Menschen und Dinge, die Gott Dir heute besonders wichtig macht. Mache aus jedem Erinnertwerden an Menschen und Verhältnisse ein Gebet.

Lege alles Erleben gleich in Gottes Hände zurück. Vertraue in allen Dingen dem Herrn! Glaubenloses Grübeln zersplittert nur Deine Kraft; tue stattdessen etwas Aufbauendes. Das Entscheidende im Leben ist, in der Nachfolge Jesu Christi auf Gottes Stunde zu warten.

Bleibe in der Gegenwart Gottes, damit der Widersacher, der ein Überrumpler und Durcheinanderbringer ist, Dir heute nicht das göttliche Segensprogramm stören kann!

Paul Dietenbeck

Die Hand eines Kindes

Es war Sonntag. Es war die Jahreszeit, wo die Fruchtbäume blühten und die Vögel in den Zweigen sangen. Eine Gruppe Mädchen kamen aus der Stadt und wanderten singend durch ein Dorf.

Gerade als die Glocken anfingen zu läuten standen sie vor der Kirche. Ein Mädchen fragte: "Wollen wir auch in die Kirche gehen?"

"Nein," sagten mehrere und gingen lachend davon. Aber ein Mädchen, mit Namen Martha, blieb stehen und ging später in die kleine Dorfskirche. Sie setzte sich ganz hinten auf einer Bank hin, wo nur eine Frau mit ihrem fünfjährigen Mädchen saß.

Martha hörte das Orgelspiel. Sie hörte, wie die Leute sangen. Als die Leute aufstanden zum beten, blieb sie sitzen und faltete nicht einmal ihre Hände. Da faßte eine weiche Kinderhand nach ihrer Hand, und ein feines Stimmchen sagte: "Willst du nicht auch aufstehen zum beten?" Die Frage packte Martha. Sie wurde unruhig. Sie zog sich schnell die Handschuhe auf, so daß sie die Hand des Kindes nicht so fühlen würde.

Der Prediger stand auf und fing an zu predigen. Sein Text war: "Ich strecke meine Hände aus zu dir." Er sprach von unschuldigen Kinderhänden und betenden Mütterhänden. Martha mußte daran denken, daß sie auch noch eine Mutter hatte. Eine Mutter, die ihr die Hände gefaltet hatte, als sie klein war und dann ihr ein Gebetlein gelehrt hatte. Martha merkte es nicht, wie eine Träne nach der andern aus ihren Augen fiel. Dann fühlte sie eine zarte Kinderhand an ihrer Wange und das Kind flüsterte: "Mußt nicht weinen, der Heiland liebt Dich!"

Martha dachte daran, daß sie in einer Kirche war und sie hörte wieder, wie der Prediger sagte: "Ich strecke meine Hände aus zu dir." Sie dachte an die Hand des Kindes und wünschte, daß sie auch so eine zarte Hand hätte. Aber ihre Hände waren beschmutzt mit mancherlei Sünde. Ihre Hände hatten das Falten zum Gebet verloren. Ihre Hände hatten die Bibel zur Seite gesetzt. Ihre Hände hatten sich einst eigensinnig von der Mutter gelöst.

Als der Prediger sagte, daß viele Hände es verlernt hatten sich nach Gott auszustrecken, wurde es Martha schwer zu Mute. Vorne übergebückt saß sie, den Kopf in die Hände gestützt und weinte und schluckzte ganz einfach. Die Worte von der Kanzel trafen gerade sie. Sie dachte an das Gebet, daß die Mutter ihr einst gelehrt hatte:

Betend heb' ich meine Hände,
Lieber Vater, jetzt zu dir.
O so neig dich jetzt voll Liebe,
Auch zu deinem Kinde hier.

Zum dritten Mal griff die kleine Kinderhand nach ihr und jetzt sagte sie: "Du mußt halt Heim gehen, zu deiner Mutter."

Ja — Heim gehen — nun wußte sie auf einmal, was ihr fehlte. Ihr fehlte die Mutter. Ihr fehlte Gott. Ein fester Entschluß erfüllte Marthas Herz. "Ich gehe zur Mutter und auch gerade jetzt," sagte sie zum Kind neben ihr. Sie ging direkt zum Bahnhof. Die Mutter nahm sie mit offenen Armen auf. Was Martha aber noch glücklicher machte war, daß sie bei Gott Frieden und Vergebung fand. Nie vergaß sie die liebenden Worte: "Du mußt halt Heim gehen."

Eingesandt von Frau J.J. Janzen
Plum Coulee, Manitoba

Die ersten fünf Minuten

Auch das Wort ist eine Tat. Besonders wenn es eine bisher unbekannte Lebensweisheit enthält. Über ein solches Wort möchten wir hier berichten.

Ein Ehemann klagte, wie unbehaglich und frostig er sich in seinem eigenen Hause fühle. Müde und abgehetzt kehre er heim, wie ein verfrorener Vogel, der sich nach Wärme und Pflege sehnt. Seine Frau erwartet ihn mit freundlichem Gesicht. Aber sobald sie seine verdrossene Miene, seine Abgespanntheit gewahrt, verändert sich ihr Wesen, sie schmollt und klagt und macht es ihm heiß. Dann reden sie verstockt überhaupt nicht miteinander. Erbittert greift er nach Hut und Überrock und geht auch abends noch einmal aus, obzwar es seine Absicht war, gemütlich zu Hause zu bleiben.

Sein Zuhörer, eine Zufallsbekanntschaft, lächelt. Er fühle sich nur zu hause wohl. Seine Frau sei immer bei gutem Humor, die Wirtschaft klappe und alles das verdanke er nur dem guten Rate der Mutter seiner Frau. Der andere staunt und fragt. Da berichtet der zufriedene Ehemann kurz: "An unserm Hochzeitstage gab mir und meiner mir eben angetrauten Frau meine Schwiegermutter folgenden Rat: 'Seid auf Eurer Hut! Es handelt sich immer nur um die ersten fünf Minuten. Wenn ihr nach Hause kommt und irgend etwas euren Unwillen erregt, beherrscht euch nur fünf Minuten. Setzt allem zum Trotz eine freundliche Miene auf. Innerhalb dieser fünf Minuten wird euch der mürrische Ausdruck, die Wolke auf deiner oder auf ihrer Stirn erklärlich. Ihr fühlt euch ein, und das Wort, das nach Verlauf dieser fünf Minuten gesagt wird, wird ein lieber Willkommensgruß, oder eine Ablenkung, jedenfalls ein freundliches und verstehendes sein.'

Im Anfang lachten wir darüber. Aber es hat sich bewährt. Wie in jedem engen Zusammenleben zweier Menschen, kommt eine böse Laune, eine Übermüdung, Nervösität oder Mißstimmung vor. Aber wir sehen einander in die Augen: Denke dran! Das Talismanwort behält seine Kraft. Wie denken daran, schweigen einige Minuten still, müssen lächeln, und was gesagt werden muß, klingt sanft und gut, niemals verletzend. Die Eintracht bleibt bestehn. Diese ersten fünf Minuten Beherrschung und Einsicht glätten auch hochgehende Wogen der Erregung oder heben uns aus Tiefen der Niedergeschlagenheit empor — denken Sie stets an diesen Rettungsanker!"

Wahrhaftig, wir werden sie nicht vergessen, die entscheidenden ersten fünf Minuten!

Zöpfe gefragt

Unser Haar läßt sich gut als Stopfgarn verwenden, besonders bei Rissen in Kleidungsstücken, wo sie nicht auffallen dürfen. Es ist fast unsichtbar, ist elastischer als Stopfgarn und meist unsichtbarer als ein Faden; es glänzt nicht.

In der Schule des Lebens — wollen unsern Eintritt zum Himmel versichern

Der elf-jährige Daniel war ein frommer Junge. Seine Eltern waren gläubig an den Herrn Jesus und gaben ihren Kindern eine gute Erziehung. Daniel verglich sich oft mit den andern Kindern seines Alters, die sich so manche Streiche erlaubten. Er war doch ein guter Junge im Vergleich zu ihnen — er war seinen Eltern gehorsam, half willig den alten Leuten und besuchte die Kranken im Hospital.

Wenn Eltern oder Prediger von Bekehrung sprachen lehnte Daniel es jedes Mal ab. Sich bekehren? Wovon müßte er sich denn bekehren?

Eines Nachts hat Daniel einen Traum. Er sieht sich auf dem Weg zum Himmel. Schon sieht er das himmlische Jerusalem in der Ferne. Bald ist er da. Um seinen Eingang dort zu versichern, hat er Beweise seines Bürgerrechtes mitgebracht. Die wird er dem Türhüter zeigen.

Jetzt klopft er an. Zu seiner Freude öffnet der Herr Jesus selbst die Pforte.

"Wer bist denn du?" fragt Jesus ihn.

"Ich heiße Daniel. Du kennst mich doch?"

Jesus schaut ihn genauer an und sagt, "Du scheinst mir fremd zu sein. Worauf begründest du dein Bürgerrecht im Neuen Jerusalem?"

"Nun, hier im Sack habe ich Sachen mitgebracht." Daniel holt einen Silberdollar hervor. "Diesen gab mir eine alte Frau für fleißiges Schnee schaufeln." Doch, siehe da, das Geldstück verwandelt sich plötzlich in einen alten Lumpen!

Daniel zieht eine Bibel hervor. "Diese gab die Sonntagsschule mir, weil ich 100 Verse auswendig gelernt." Auch die Bibel wird zu einem schmutzigen Lappen! Er versucht noch einmal. "Dieses Bild gab mir mein Onkel, weil ich ihm einen ganzen Tag half ohne Bezahlung zu fordern." Wieder kommt ein alter Lumpen heraus. Ganz verlegen wird der Daniel und er sagt leise, "Aber meine Eltern sind Zeuge davon, daß ich ein recht frommer Junge bin. Frage sie doch bitte."

Aber Jesus schüttelt traurig den Kopf. "Es tut mir leid, Daniel, aber ich kenne dich nicht, habe deshalb keinen Platz für dich zubereitet." Damit schließt Er die Pforte.

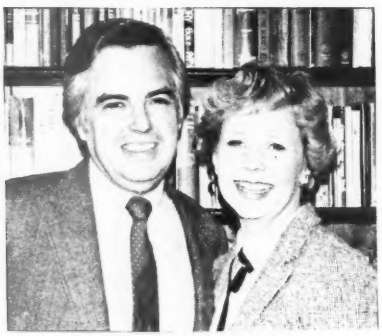
In dem Moment erwacht Daniel. Er denkt, was bedeuten wohl die alten Lumpen? Ihm ist so, in der Bibel steht etwas von Lumpen geschrieben. Er sucht. Wirklich, in Jesaja 64:5, "Wir sind allesamt wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid..." Er liest auch Johannes 3,3, "Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Jetzt erkennt er, daß seine "guten" Werke vor Gott so wenig als alte Lumpen gelten und er bittet um Vergebung seiner Sünden.

Ja, lieber Leser, mit unsern guten Werken ist es wohl ähnlich so bestellt. Gott schaut aufs Herz. Nur wer reines Herzens ist wird einst Gott schauen.

— N.B.

Nachrichten

— Vom 5. bis zum 8. August findet in Colorado Springs, U.S.A., die Konferenz der U.S.A. Mennoniten Brüdergemeinden statt. Diese Konferenz ist in drei Hinsichten anders als die vorigen. Erstens, das Gewicht liegt nicht auf geschäftlichen Sachen, sondern auf Inspiration und Erneuerung. Es werden in den Tagen nur drei Geschäftssitzungen von je 90 Minuten abgehalten werden. Die übrige Zeit wird dem Komferenzthema: "Das Reich Gottes bauen", gewidmet werden. Gastredner sind Geschwister David und Karen Mains. Neben ihren Vorträgen wird für 40 Workshops vorbereitet, über Aufbau der Familie und der lokalen Gemeinde, über persönliche Erneuerung und über Stärkung der Leitung in der Gemeinde.



David und Karen Mains

Zweitens, die Konferenz ist nicht nur für Delegaten, sondern für alle Glieder der M.B. Gemeinden. Für Aufsicht von Kleinkindern wird gesorgt, für Aktivitäten für Kinder und Jugendliche, auch für Freizeit und Ausflüge für alle Teilnehmer.

Drittens, es ist dieses wohl das erste Mal, daß die Konferenz in einer Stadt abgehalten wird, wo es keine M.B. Gemeinde gibt. Man entschied sich für Colorado Springs, weil es für alle nicht weit entfernt lag, weil es gute Konferenzeinrichtungen hatte und weil es viel Naturschönheiten bot. Die Konferenz wird auf dem Gelände, von etwa 79 Acker, des Colorado College stattfinden.

Der Konferenzleiter, Bruder Henry Schmidt, sagt, daß das Reich Gottes von ganz gewöhnlichen Leuten gebaut wird, die eine außergewöhnliche Hingabe an Jesus, seine Gemeinde und die Welt um sich haben. Eine hohe Berufung ruft hohe Erwartungen hervor. Und die Erfüllung dieser Erwartungen soll, laut der Leitung, den größten Unterschied ausmachen. (Christian Leader)

— In vielen Gemeinden werden in dieser Zeit Pastore gewechselt oder andere als Gehilfen angestellt. In der Bakerview MB Gemeinde, Clearbrook, B.C., werden Geschwister Henry und Leona Thiessen als Gehilfen mitarbeiten.

In der Chilliwack Central MB Gemeinde verlassen Pastor Henry und Esther Born die Arbeit, und Geschwister Keith und Lois Wiggins fangen den Pastorendienst dort im September an.

Von Niverville, Manitoba zieht Pastor Victor Toews nach Winnipeg, um in den Ruhestand zu treten, und Geschwister Henry Regehr nehmen die Arbeit im August auf, zusammen mit Peter und Tina Doerksen, als Gehilfe, welche von Debolt, Alberta umgezogen sind.

Die Caribou Bethel MB Gemeinde, Williams Lake, B.C., stellte im Juni Geschwister Gareth und Gayle Goosen als Gehilfspastor an.

Geschwister Henry Baergs, welche vom Oktober 1985 der Lakeview MB Gemeinde, Lethbridge, Alberta, als Interimpastor gedient haben, treten im August in den Ruhestand und ziehen nach Salem, Oregon, U.S.A. Geschwister George und Helen Braun werden dort im September die Arbeit aufnehmen. Sie haben der Morden MB Gemeinde als Pastor gedient.

— In der Dalmeny MB Gemeinde, Saskatchewan, wurden Joanne Bartsch und Lori Waldner am 1. Juni mit der Taufe bedient. Pastor John Reimer brachte die Botschaft über eine vorbildliche Gemeinde. Beim Abendmahl wurden weiter Sharon Bartsch und Dave Pauls durch Zeugnis aufgenommen.

— Die Fraserview MB Gemeinde, Richmond, B.C., hat Geschwister Raymond und Robyn Dyck angenommen als ihren Pastor verantwortlich für Evangelisation und Erziehung. Sie fangen ihren Dienst im August an. Bruder Dueck hat die letzten fünf Jahre im Briarcrest Bible College, Caronport, Saskatchewan, unterrichtet.

Am 22. Juni wurden in der Fraserview Gemeinde 11 Personen getauft: Larry und Virginia Barrett, Willi, Erica und Susanne Chirzynski, Willi und Gundie Deiter, Colin und Marilyn Pawson, Dorothy Mawby und Dara Verceles.

— Am 22. Juni gaben Geschwister Peter und Maria Hübert von HCJB, Quito, Ecuador, einen Bericht in der Clearbrook MB Gemeinde, B.C. Sie arbeiten in der deutschen Radioabteilung von HCJB unter MB Missions/Dienst.

Schwester Sally Schroeder, welche im Frühling auf einige Monate ihrer Gesundheit halber in Kanada war, ist nun wieder zurück an ihrem Platz mit HCJB in Quito und kann ihrer Arbeit nachgehen. Auch sie arbeitet unter MB Missions/Dienst in der deutschen Radioarbeit dort.

— Am 22. Juni wurden Alice Unger, Chrissey Thiessen, Len Lewsi und Linda Colbeck in der College Drive MB Gemeinde, Lethbridge, Alberta, getauft. Pastor Ted Klassen diente morgens mit der Botschaft, und abends, beim Abendmahl und der Aufnahme der neuen Glieder, diente Bruder John Regier.

— Am 29. Juni feierten Geschwister John und Mollie Friesen von der Chilliwack Central MB Gemeinde, B.C. ihr 40jähriges Ehejubiläum.

Am 21. Juni feierten Geschwister Neil und Elizabeth Unruh von der McIvor Avenue MB Gemeinde, Win-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $14.00; Deutschland, DM 20.— zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

nipeg, Manitoba, ihre Goldene Hochzeit.

Am 21. Juni feierten Geschwister David und Hedy Hiebert von der North Kildonan MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba, ihre Silberhochzeit.

Geschwister Pete und Sue Fehr von der Gospel Light MB Gemeinde, Carman, Manitoba, feierten am 22. Juni ihre Silberhochzeit.

Am 22. Juni feierten Geschwister Eldon und Agnes Stobbe von der MB Gemeinde in Boissevain, Manitoba, ihre Silberhochzeit. Zuerst gab es ein gutes Liebesmahl, dann folgte ein Programm, wo die Kinder ihre Vorträge brachten. Es kamen Glück- und Segenswünsche hinzu, dann eine Botschaft von Pastor Wally Kroeker. Es war ein gesegnetes Fest. (George D. Dyck, Korr.)

Wir gratulieren allen, die gefeiert haben und wünschen weiter Gottes Segen!

— Die Willingdon MB Gemeinde, Burnaby, B.C. hatte am 1. Juni ein Tauffest. Getauft wurden: Paula Anderson, Don Unger, Monica Heese, Mark Livingstone, Michelle Giesbrecht, Howard Lee, Leona Peters und Becky Peters. Durch Zeugnis wurden weitere 21 Personen in die Gemeinde aufgenommen.

— Am 1. Juni feierte die North Peace MB Gemeinde, Fort St. John, B.C. ein Tauffest, wo Marg Krezanoski, Lora Reimer, Kathy Wiebe, Fritz und Sarah Bueckert und Kevin Wiens getauft wurden. Am Abend gaben Anne Fehr, Lin und Hilda Harder, Ron und Linda Neufeld ihr Zeugnis und wurden dann zusammen mit den Täuflingen in die Gemeinde augenommen. Pastor Leo Siemens diente mit der Botschaft.

— Am 29. Juni wurden die folgenden Personen in die Scott Street MB Gemeinde, St. Catharines, Ontario getauft: Marilyn Froese, Diana Penner, Ursula Klippenstein und Erna Voth. Pastor John Letkeman brachte eine Botschaft über den Gehorsam Gott gegenüber. Am Abend, beim Abendmahl, wurden die neuen Glieder in die Gemeinde aufgenommen.

— Geschwister Hans und Waltraut Quiring von der King Road MB Gemeinde, Clearbrook, B.C. sind im Juli Monat in Winnipeg, Manitoba, auf dem Church Extension Institute, welches vom MB Missions/Dienst aus, im MB Bibel College, abgehalten wird. im August kehren sie nach Clearbrook zurück, um die letzten Vorbereitungen zu machen für ihren Missionsdienst in Portugal, den sie im September dort beginnen sollen.

— Geschwister Frank und Helen Peters sind in Kanada auf Urlaub von ihrer Missionstätigkeit in Brasilien. Am 9. Juli gaben sie Bericht in der King Road MB Gemeinde, Clearbrook, B.C.; am 20. Juli waren sie in der Elmwood MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba; und am 27. Juli in der McIvor Avenue MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba. Geschwister Peters arbeiten unter MB Missions/Dienst.

— Geschwister Peter und Eva Loewen, MB Missions/Dienst Arbeiter in Kolumbien, bereisen im Juli and anfangs August die Gemeinden in Manitoba, um Berichte zu geben von ihrer Missionstätigkeit. Am 20. Juli waren sie in der Steinbach MB Gemeinde.

Am 22. Juni machte die Steinbach Gemeinde den ersten Spatenstich, um den Bau einer neuen Kirche anzufangen.

— Saskatoon, Saskatchewan: "Eine Feier des Glaubens." Das war die treffende Beschreibung, die Ed Barkman, Direktor vom MCC Saskatchewan, für den jährlichen Nothilfeausruf gebrauchte, der Mitte Juni in Saskatoon abgehalten wurde. Die vielen Personen, die jährlich Geld und Mühe zu diesem jährlichen Ereignis beitragen, sehen dies als eine Gelegenheit an, "Liebe und Hoffnung in die Tat umzusetzen."

Barkman berichtete, daß in den letzten Jahren, in denen dieser Verkauf stattgefunden hat, über eine Viertel Millionen Dollar für internationale Nothilfe und Entwicklungsbemühungen aufgebracht worden seien. "Dieses Ereignis ist eine große Unterstützung für den Dienst der Kirche auf der ganzen Welt", sagte er.

Obwohl der Gesamtbetrag des Einkommens von dem diesjährigen Verkauf noch nicht zur Verfügung steht, erwartet man insgesamt über $43 000 von Erträgen und Spenden. Das ganze Geld wird für Überseeprojekte gehen. (Saskatchewan Valley News)

— Winkler, Manitoba: Bruder Jake Epp, Gesundheitsminister der Kanadischen Regierung, forderte 100 Absolventen des Garden Valley Collegiate hier am 20. Juni auf, an ihrem Glauben festzuhalten.

"Euer Glaube kann euch auf eurem weiteren Lebensweg eine große geistliche Hilfe sein," sagte er in einer gefüllten Bergthaler Kirche in Winkler. Eine große Schar von Familien, Freunden, Verwandten und Mitschülern waren zugegen, als den 100 Absolventen ihre Diplomen übereicht wurden.

"Ihr betretet jetzt einen neuen Weg des Lebens, indem ihr eure Diplomen erhalten habt," bemerkte

Jake Fehr
Plum Coulee, Manitoba

— Jake Fehr von der Plum Coulee, Manitoba Gegend, tut einen freiwilligen Dienst für den er vor kurzem anerkannt wurde von "Environment Canada". 1961 fing er an jeden Tag die Veränderungen der Temperatur, die Quantität von Regen oder Schneefall, und Notizen über besonderes im Wetter niederzuschreiben. Jeden Monat schickt er diese Information an "Environment Canada", wo sie gebraucht wird zum Studium des Wetters und für Statistiken unseres kanadischen Klimas. 1981 bekam Jake Fehr eine Anerkennung für seinen 20jährigen Dienst; in diesem Jahr für seine ausgezeichnete Arbeit. (Altona Echo)

der Minister. "Ihr werdet auf eurem Wege einige sehr schwere Entscheidungen machen müssen. Wenn ihr Glauben haben werdet, wird eure Wanderung durchs Leben viel ebener sein." (Pembina Times)

— Vom 12. bis zum 21. Juli fand in Amsterdam, Holland, ein Weltkongreß für Evangelisation statt, den der "Evangelistenverein Billy Graham" organisierte. Es ist das zweite Mal, daß so ein Kongreß stattfindet. Diesmal rechnete man mit etwa 10 000 Teilnehmern. Aus Paraguay reisten 45 Vertreter nach Holland, unter ihnen auch Missionar Ernst Wiens aus Filadelfia. Die paraguaische Gruppe wurde von der Bibelgesellschaft organisiert, deren Leiter Lic. Francisco Veron ist. Die Teilnehmer erhielten einen Reisekostenzuschuß, der den größten Teil der Kosten deckt. "Wir sind sicher," sagte Herr Veron, "daß dieser Kongreß zur Erweiterung der Evangelisation in der Welt und in unserm Land beitragen wird. Evangelisation ist das Anliegen Nummer 1 der Kirche, denn von ihr hängt die Rettung des Menschen ab," (El Diario)

— Niverville, Manitoba: Als 80 Menschen sich am Abend des 17. Juni in Niverville zu einer Selbstmordwahrnehmung versammelt hatten, teilte Bruder Bernie Wiebe ihnen mit, daß während sie da saßen, zwei junge Menschen sich irgendwo in Nordamerika das Leben nehmen würden.

Bruder Wiebe, ein mennonitischer Prediger in Winnipeg, ist auch Editor von *The Mennonite*. Jedoch wurde er eingeladen, um auf der Versammlung, die von der Niverville United Church anberaumt war, zu sprechen, weil er der Vater eines Selbstmordopfers ist. Obergefreiter Doug Parsons von der St. Pierre RCMP Abteilung sprach auch zu der Gruppe.

Bruder Wiebe sagte, jede Minute versuchte jemand unter 25 Jahre alt in Nordamerika sich das Leben zu nehmen. Jede Stunde hat einer Erfolg damit. Allgemeine Ursachen vertreiben einige Mißverständnisse über stereotypische Selbstmordopfer. Teenager verüben Selbstmord infolge gegenseitiger Spannung, Mißbrauch von Chemikalien und akademischer Anstrengungen. Oft sind es gute Studenten, die danach streben, es besser zu machen. Andere Ursachen sind Gemütsdruck und ein allgemeines Gefühl des "Schwebens in einer Welt, die der Vernichtung anheimfällt," sagte Bruder Wiebe.

Selbstmord ist die zweitgrößte Todesursache unter denen, die 25 Jahre und darunter sind. Man glaubt, daß Zahlen sogar höher sein könnten, weil viele Selbstmorde wie Unfälle aussehen. Wiebes Junge war 23, als er vor fünf Jahren Selbstmord beging, indem er einen Schlauch am Auspuff seines Autos befestigte.

Bruder Wiebe sagte, er könne es schwer verstehen, daß sein Sohn es vorzog, nicht länger zu leben, denn als er ein Jugendlicher war, lud jeder Tag zu neuen Abendteuer ein. Wiebes Junge glaubte, daß ein gerechter Gott es nicht würde haben wollen, daß er noch weiter ein so miserables Leben führen sollte. Er glaubte sogar, daß er seiner Familie einen Gefallen tat, indem er ihr eine Bürde abnahm und sie nicht länger in Verlegenheit brachte.

Eine Woche später schrieb Bruder Wiebe einen Leitartikel über Selbstmord in *The Mennonite*, um selber mit dieser ganzen Sache fertig zu werden. Innerhalb eines Monats hatte er 1200 Antworten von Leuten bekommen, die ähnliche Erfahrungen gemacht hatten. Auch heute noch vergeht kaum ein Tag an dem er nicht einen Brief oder Telefonanruf von jemand erhält, der einen Selbstmord zu betrauern hat. (The Carillon)

— Hamburg, BRD: Eine "Supernase" geht in Pension: "Rocco von Hamerich", einer der besten Polizeihunde in der BRD, wurde im Hamburger Polizeipräsidium "hochoffiziell" in den wohlverdienten Ruhestand entlassen. Der zehn Jahre alte deutsche Schäferhund, der bei der Hamburger Polizei die Dienstnummer 595 trug, war seit 1978 im Dienst. Und seine sieben "Berufsjahre" waren ganz schön aufregend: Welcher Schäferhund kann schon von sich sagen, einen Regierungschef — Ex-Bundeskanzeler Helmut Schmidt — beschützt und bei Staatsbesuchen für die Sicherheit der hochgestellten Gäste geschnüffelt zu haben? Rocco war, wie sein Herrchen Thilo Güstel ohne Übertreibung behaupten kann, der beste: Als erster Sprengstoff-Suchhund der Welt schaffte es Rocco, von Terroristen selbstgebastelte Bomben aufzuspüren. Der Geruch bei der Abshiedsfeier wird seiner sensiblen Nase wesentlich besser gefallen haben: Es gab Wurst für den "Ruheständler". (WW)

Supernase, Rocco von Hamerich

Editorielles

Auf dem Programm der 75. Konferenz der MB Gemeinden von Kanada, die in Kitchener, Ontario in den Tagen vom 4. bis zum 6. Juli tagte, stand wie immer das Geschäftliche, das zu regeln ist. Diesesmal aber war ein extra Punkt auf die Tagesordnung gestellt worden — eine Durchsprache über eine wesentliche Änderung in der Organisation der Konferenzleitung.

Seit Jahren steht die Exekutive nun schon unter drei Personen — dem Leiter der Konferenz, dem Gehilfsleiter und dem Schreiber.

Die Arbeit der Konferenz erstreckte sich hauptsächlich auf sechs Gebiete, auf:

— geistliche und soziale Fürsorge
— Evangelisation
— höhere Bildung
— Lehrwesen in den Gemeinden
—Publikation
— Haushaltung

Angelegenheiten dieser Gebiete werden von sechs "Boards" geregelt und überwacht. Eine jede "Board" besteht aus 11 Gliedern, die teils von den sechs Provinzialkonferenzen und teils von der Kanadischen Konferenz gewählt werden. Die "Boards" organisieren sich selbst auf Vorsitz und Schreiber hin und übernehmen dann die Aufsicht über die Arbeit auf den betreffenden Gebieten. Glieder der "Boards" dienen bestimmte Jahre und werden dann durch Neuwahl ersetzt. Auf Seite 12 sind diese sechs "Boards" auf Bildern zu sehen.

Im allgemeinen hat sich dieses System auch bewährt. Mit der Zeit aber zeigten sich Schwächen in diesem Aufbau. Welche?

1.) Die Zusammenarbeit zwischen diesen "Boards" war unvollständig. Die Glieder einer "Board" waren nicht unterrichtet über die Arbeit der anderen.

2.) Die Zusammenarbeit zwischen den Provinzialkonferenzen und der Kanadischen Konferenz fehlte fast gänzlich, da die Organisation der Provinzialkonferenzen mit der Kanadischen Konferenz wenig Ähnlichkeit hatte.

3.) Es fehlte an einer Person, die für die ganze Arbeit der Kanadischen Konferenz mit Verantwortung sprechen könnte.

4.) Die Arbeit der Konferenz blieb den Gemeinden vielfach fremd, weil sie nicht genügend informiert werden.

Um diesen Schwächen abzuhelfen soll eine Neuorganisation durchgeführt werden.

Wie soll nun der neue Aufbau aussehen?

Es wird der Vorschlag gemacht, die Leitung der Konferenz zu verstärken. Die Konferenzexekutive, die jetzt aus drei Personen besteht, soll vergrößert werden auf zehn Personen, bestehend aus dem Leiter der Konferenz, dem Gehilfsleiter, dem Schreiber und den Leitern der Provinzialkonferenzen (6). Das zehnte Glied soll Geschäftsvollstrecker sein, der danach sehen soll, daß die geschäftlichen Sachen der Konferenz ausgeführt und geregelt werden.

Man hofft, daß durch solch eine Organisation die Konferenz mehr erfolgreich arbeiten wird.

Dieses ist der Kern des Vorschlags zur Neuorganisation.

Diese Vorlage kam nun zur Besprechung. Stundenlang dauerte dieselbe. Einige Redner unterstützten diesen Vorschlag sehr, andere wieder fürchteten, daß man auf diesem Wege einer kleinen Gruppe in der Konferenz, der Exekutive, zu viel Macht gäbe.

Schließlich eignete man sich ein Komitee zu ernennen, das die Sache noch einmal sorgfältig studieren soll, um es noch einmal in 1987 der Konferenz vorzulegen.

A.W.S.

Die 75. Konferenz der MB-Gemeinden von Kanada

Die Kanadische MB Konferenz hat in ihrem Aufbau sechs Behörden, englisch "Boards" genannt. Diese Behörden treffen sich einmal im Jahr mit den Delgierten von den Gemeinden Kanadas und legen Rechenschaft ab von der Arbeit in dem verflossenen Jahr. Sie legen der Konferenz auch ihre Pläne für die Zukunft vor.

Behörde für Evangelisation:

Bruder James Nikkel ist der Direktor auf dem Gebiet der Evangelisation. Diese Behörde hat beschlossen mit der Gemeindegründung in den Maritimes fortzufahren. Man arbeitet darauf hin die Gemeinden in diesen östlichen Provinzen zusammenzuschließen zu einer MB Konferenz der Atlantischen Provinzen.

Die Behörde will auch weiter die Gemeinden unserer Konferenz zur Evangelisation anspornen. Weiter soll eine zweite Jüngerschaft-Konferenz, "Disciple-Making '88", geplant werden.

Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten:

Die Behörde machte bekannt, daß Bruder Henry Brucks mit dem 31. Juli 1986 von seiner Arbeit als Konferenzprediger zurücktritt. Der Posten aber soll bleiben. Man ist auf der Suche nach einem Ersatzbruder.

Vom 2. bis zum 6. März 1987 wird ein Predigerkursus im MBBC abgehalten werden. Gemeinden sollten es für Pastoren möglich machen, selbigen zu besuchen.

Da es so oft Reibungen zwischen Pastoren und Gemeinden gibt, hat diese Behörde eine Schrift angefertigt, die helfen sollte, Gemeinde-Pastoren Probleme friedlich zu lösen.

Es folgte noch einmal wieder eine Durchsprache über Verhältnis zwischen Taufe, Gemeindezugehörigkeit und Abendmahl. Es herrschten verschiedene Ansichten über diese Fragen, Einigkeit kann wohl kaum erwartet werden.

Behörde für christliche Erziehung:

Die Behörde ist gegenwärtig ohne einen Direktor. Trotzdem hat man mitgearbeitet in "Disciple-Making '85" und im Anfertigen von Material für Sonntagsschule und Jugendarbeit. Banff '86 wird von dieser

Behörde geplant.

Behörde für Publikation

Die Arbeit an den drei Gemeindeblättern, *MB Herald, Mennonitische Rundschau* und *Le Lien* wird von dieser Behörde überwacht. Sowohl als auch das gesamte Druckerei Geschäft "Christian Press". Herb Kopp, Nachfolger von Harold Janz, berichtet, daß der Wechsel in der Schriftleitung vom *MB Herald* ohne Schwierigkeiten ausgeführt worden sei. Gegenwärtig betrachtet man die Möglichkeit einen von den *MB Herald* Editoren in B.C. ansässig zu machen.

Die*Mennonitische Rundschau* wird in deutscher und *Le Lien* in französischer Sprache herausgegeben. Für eine nette Anzahl von Konferenzgliedern sind dieses Muttersprachen.

Behörde für höhere Bildung:

Präsident David Ewert berichtete, daß das College ein erfolgreiches Lehrjahr abgeschlossen hat. Durch das Abscheiden von Henry Krahn und der Resignation von Sig Polle ist die Fakultät von 17 bis auf 15 gesunken.

Präsident David Ewert tritt 1988 von seinem Amt als Präsident zurück. Daher sucht die Behörde nach einem Nachfolger.

Behörde für Haushaltung

Bruder Neil Fast berichtet, daß das Defizit vom vorigen Jahr, $158 000, gedeckt ist. Es ist sogar ein Überschuß von $3300 da. Er gab auch bekannt, daß Bruder J.J. Riediger am 31. Juli 1987 zurücktreten wird, nachdem er 23 Jahre gedient hat.

Das Gesamtbudget für 1986-87 ist $1 589 633. Das macht $80.34 je Glied der Konferenz.

Behörde für Evangelisation

Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten

Behörde für höhere Bildung

Behörde für Publikation

Behörde für christliche Erziehung

Behörde für Haushaltung

Der Brief des Jakobus

4. Folge

Erklärt von
Dr. H.H. Janzen †

Es bleibt uns noch zu erklären, was Jakobus wohl damit gemeint hat, wenn er in Vers 18 schreibt: "Auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen." Das Wort, welches hier mit Erstlinge übersetzt ist, bedeutet eigentlich die ersten Früchte der Ernte. Bei den Juden wurde die erste Frucht, die man vom Felde einheimste, in den Tempel gebracht und Gott geweiht, vgl. 5.Mose 26,2;2.Mose 23,19; 4.Mose 18,13. Diese Erstlingsfrucht wurde dem Herrn im Tempel geweiht. Somit war es die Frucht, die der Zeit nach als erste geerntet wurde. Jakobus schreibt nun, daß wir Erstlinge Seiner Kreatur oder Schöpfung seien. Sobald das Erlösungswerk durch unsern Herrn und Heiland Jesus Christus vollbracht war, begann die Errettung von Sünder. Menschen kamen zur Wiedergeburt,wobei zu beachten ist, daß vorher wohl nie ein Mensch wiedergeboren worden ist. Man vergleiche hierzu bitte 1. Petrus 1,3. Die Wiedergeburt wurde erst durch die Auferstehung Christi von den Toten möglich.

Heute wird dieses Werk der Sammlung der Erstlinge fortgesetzt. Gott ruft seine Schar von Menschen aus der argen Welt heraus und fügt sie durch den Heiligen Geist in den Leib Christi ein. Sie sind die Ecclesia, die Herausgerufenen. Damit ist Gott aber noch nicht am Ende Seines Erlösungswerkes angelangt. Die Gemeinde wird Er entrücken, schreibt Paulus. Danach werden sich die 144 000 Juden bekehren und Christi Boten auf Erden werden. Eine Schar, die niemand zählen konnte, sah Johannes, der Seher, vor dem Thron Gottes als Frucht des Zeugnisses jener Versiegelten stehen. Dann kommt das tausendjährige Reich, in welchem sich ganze Völker zu Christus bekehren und in die Reihen Seiner Nachfolger treten werden. Wahrlich, Gott hat noch große Pläne mit der Menschheit. Pläne, welche Er uns lange nicht alle offenbart hat, und wir freuen uns darüber, daß wir nicht die letzten sind, die erlöst werden sollen.

Vom Zorn des Menschen und vom Hören und Tun des Wortes. Kapitel 1,19-27

"Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; langsam aber zu reden und langsam zum Zorn." Darum, und wir fragen, warum? Was hat der Zorn des Menschen mit dem zu tun, was wir bisher in diesem Kapitel gelesen haben? Wir müssen dazu antworten: sehr viel. Wenn der Mensch in Anfechtungen gerät, die oftmals menschlich gesehen weit über seine Kräfte steigen, ist es möglich, daß er die innere Ruhe verliert und zornig wird über Menschen und Verhältnisse, die ihm nach seiner Meinung die Anfechtungen zugefügt haben. Ja, er kann so weit kommen, daß er Gott als den Urheber seiner Versuchung ansieht und sich hineinreißen läßt, ihm deswegen zu zürnen. Wie lesen wir in Jona 4,9? "Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, daß du billig zürnest um den Rizinus? Und er (Jona) sprach: Billig zürne ich bis an den Tod." Hier hören wir einen Mann, der eine schwere innere Anfechtung erfährt, im Zorn wider Gott reden. So kann es auch bei uns werden, daher die Ermahnung langsam zu sein zum Zorn.

Zornig werden wir auch leicht, wenn wir einen andern von der Richtigkeit unserer Meinung überzeugen wollen und sie, wenn eben möglich, als richtig und maßgebend durchdrücken möchten. Der Zornige eifert wohl um Ehre und Gerechtigkeit, aber nicht um Gottes, sondern seine eigene. Nur bei Jesus darf es mit Recht heißen: "Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen", (Ps. 69,10a) als er den Tempel reinigte. Durch solchen Zorn, wobei man sich nichts vergeben will, richtet man nur Schaden an. Jemand sagt: "Wenn zwei miteinander disputieren, so brauche ich gar nicht zu hören, was sie miteinander verhandeln, und ich weiß dann noch, wer recht hat. Der wirklich Zornige ist immer im Unrecht." Das dürfte stimmen.

Vielleicht gibt es hier Ausnahmen, aber gewiß sehr wenige. Wenn man für den Herrn und seine Sache eifert, weiß man, was man tut und steht allezeit für das ein, was man verteidigt, wie Luther: "Hier stehe ich, Gott helfe mir, ich kann nicht anders." Wenn man dagegen für das Eigene eifert, sagt und tut man manches, was man hinterher zu bereuen hat, wenn man demütig ist und sieht sein Unrecht ein und gesteht es auch. Pfarrer Flattich hat vielleicht an dieses Wort aus Jakobus gedacht, wenn er sich vornahm, weil er von Natur zum Zorn neigte, jedesmal, wenn der Zorn sich regte, mit den an sich nichtssagenden Worten, "Do han i do jetzund" seine Rede einzuleiten. Er soll damit gute Erfahrungen gemacht haben.

Gegen den aufbrausenden Zorn gibt es gute Mittel und zwar, schnell bereit sein zu hören und langsam sein zum Reden. Leider ist oft das Gegenteil bei uns der Fall. Es ist eine böse Untugend der Jugend, daß sie schnell redet. Sie meint alles zu wissen und kann sich schlecht dazu entschließen auf andere zu hören. Worauf es aber besonders ankommt ist, daß wir auf Gott hören. Es ist notwendig stets auf die Wahrheit zu hören, durch die wir zum Leben gekommen sind, durch die Gott uns gezeugt hat zu Erstlingen seiner Kreaturen. Wir sind also und bleiben unser Leben lang Lernende und nicht Belehrende. Es sollte daher auch unsere aufrichtige Gesinnung sein, von jedem etwas zu lernen. Die Alten hatten diesbezüglich manchen weisen Spruch. Man sagte: Der Mensch hat zwei Ohren und eine Zunge, damit er mehr höre als rede. Oder man sagte: Die Ohren sind alle Zeit offen, stets bereit Belehrungen zu empfangen; aber die Zunge ist hinter zwei Reihen von Zähnen verschlossen, die sie einzäunen, damit sie im ihr zugewiesenen Rahmen bleibe.

(Fortsetzung folgt)

*

Gelitten muß es sein bei allen,
die der Herr aufnimmt.

Goldene Hochzeit

von Erich L. und Lydia Ratzlaff, Clearbrook, B.C., 29. Juni 1985.

Da ich im vorigen Jahr unterlassen hatte, einen Bericht über unsere Goldene Hochzeit einzusenden, möchte ich es mit dieser kurzen Notiz in etwas nachholen. Unsere Familie und die eingeladenen Gäste versammelten sich um 3.00 Uhr nachmittags am 29. Juni 1985 im Erdgeschoß der Clearbrook MB Kirche, Clearbrook, B.C.

Der älteste Sohn Richard G. Ratzlaff leitete das Programm. Den Kindern wurde die Gelegenheit gegeben, etwas über die Eltern und Familie zu sagen. Sohn Heinz W. Ratzlaff, Pastor der Highland MB Gemeinde, Calgary, Alberta, brachte die Botschaft. Sohn Leonard P. Ratzlaff sang zwei Solos; eine Schwesterngruppe diente mit zwei Liedern. Dann brachte unser Pastor, Bruder John E. Klassen eine Ansprache. Zum Schluß ergriff der Jubilar das Wort und sprach über "Fünfzig Jahre des Ehelebens". Dann stellte er sein neuestes Buch, "From the Don to the Fraser" (Vom Don an den Fraser) vor, dessen erstes Exemplar er seiner Gattin Lydia widmete. Das Buch trägt den Untertitel: "Research and Reminiscence. A Personal Family History of Eric Leonard Ratzlaff." Das Buch ist in bechränkter Auflage in Deutsch und Englisch erschienen. (Preis des Buches $12.00 plus Versandkosten.)

Nach dem Programm wurde von den Geschwistern des Speisekomitees ein schmackhaftes Mahl serviert. Nach dem Mahl wurden in einem Nebenraum der Kirche Dias (slides) aus dem Leben der Familie vorgetragen.

Habe soeben das Jubiläumsbuch zum 50. Jubiläum der Clearbrook MB Gemeinde beendet, das ebenfalls in Deutsch und in Englisch erschienen ist. Es ist im Großformat, 8 1/2 mal 11 1/2 Zoll, in Leinwand gebunden, mit 175 Bildern, 120 Seiten stark herausgebracht worden. Ehemalige Glieder können sich ein Buch erwerben, wenn sie an die Clearbrook MB Gemeinde schreiben. Das Buch wird zu $20.00 plus Versandkosten verkauft.

Alle Leser der ***Mennonitischen Rundschau*** recht herzlich grüßend, Erich L. Ratzlaff

Vierzigstes Ehejubiläum

von Frank und Helen Goertzen, Virgil, Ontario.

Im Kreise der Kinder, Großkinder, Urgroßkinder und Freunde feierten Frank und Helen (Neufeld) Goertzen ihr vierzigstes Ehejubiläum. Es war am 26. April 1986 im Speiseraum der Virgil M.B. Kirche. Ehe sie heirateten war Bruder Goertzen etliche Jahre Witwer mit fünf Kindern, wovon die zwei Jüngsten in der Elementarschule waren. Auf der Hochzeit hatten die Kinder neben den Eltern den Ehrenplatz. Damals waren sie sieben Personen, jetzt 78! Nach Sprüche 17,6 betonte Pastor Rudy Bartel, daß die Eltern die Krone der Familie seien, weil sie ein Mann und eine Frau des Glaubens sind.

Die Töchter, Nellie Voth und Kathe Quiring, hatten ein Zwiegespräch, wie es gewesen war, als sie erfuhren, daß sie eine zweite Mutter bekamen. Damals wohnte die Familie in Hespeler. Bei der Hochzeit in Virgil wurden sie von Bruder Goertzens Onkel, Prediger Franz Goertzen von Vineland, getraut. Fünf Monate später zog die Familie auf eine Farm in der Niagara Gegend, wo sie 21 Jahre wohnhaft waren. Etliche Großkinder erzählten, wie sie hier gespielt und gearbeitet hatten. Dabei hatten sie manches Wertvolle von den Großeltern gelernt. Auch als die Großeltern nach Virgil zogen, war die ganze Familie für Festlichkeiten daselbst zusammen. Der nächste Meilenstein ist der Umzug in eine Wohnung bei Pleasant Manor.

Vierzig Jahre zusammen gebetet und gelebt, das ist des Dankens wert. Aus Psalm 92, 1—4 zeigte Bruder J.G. Baerg den unveränderlichen Jehovah, der immer sein wird. Zum Schluß bemerkte Bruder Walter Bergmann, daß die Gemeinde dankbar ist für die guten Spuren, die Geschwister Goertzen hinterlassen.

Helen Bergmann

Vierzigstes Ehejubiläum

von John und Mollie Friesen, Chilliwack, B.C.

Am 29. Juni versammelten sich Verwandte und Freunde von John und Mollie Friesen im Auditorium der Chilliwack Central MB Kirche, um mit ihnen dem Herrn für seine treue Führungen in ihrem Eheleben zu danken. Sie haben fünf Töchter und einen Sohn, Clarence. Lezterer leitete das Programm.

Er hieß alle Gäste herzlich Willkommen und betete zum Anfang. Darauf sangen die Großkinder das Lied: "Surely goodness and mercy." Es folgte ein Gedicht von Tochter Nellie Epp. Es schilderte wie der Herr durch Täler und über Höhen geführt, und ermunterte auch in der Zukunft alles in Jesu Hand zu legen.

Pastor Henry Born knüpfte seine Ansprache an Lukas 24,29: "Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein bei ihnen zu bleiben."

Darauf sang Tochter Evelyn Woelk ein Solo. Es war ein Lob und Danklied. Dann brachten Enkel Kevin und Christine Woelk ein Duet.

Frieda Ratzlaff trat auf und gratulierte. Sie sagte, daß sie und ihr Mann Hermann im selben Jahr als Friesens Hochzeit gefeiert hätten, nur etwas später. Die jungen Paare hatten damals weniger zum Anfang wie heute und doch waren sie froh und mitig. Die Freundschaft mit John und Mollie hatten sie die Jahre hindurch geschätzt.

Es folgten noch mehr Glückwünsche von Verwandten und Freunden. Es war zu merken, die Geschwister hatten viele guten Spuren zurückgelassen.

Zuletzt machte John noch etliche Mitteilungen aus ihrem Leben. Er zitierte Psalm 145,3: "Der Herr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unausforschlich." Dieses hatten sie immer wieder erfahren. Im Blick darauf, daß er in den 40 Jahren 24 Mal ins Hospital zu Operationen oder Behandlungen mußte, seien sie besonders dankbar, daß sie diesen Meilenstein erreichen durften.

Mit Humor teilte er mit, daß er sehr dankbar für seine Mollie sei, die nicht nur eine tüchtige Hausfrau war, sondern auch Talente als Mechaniker habe. Dieses sei mitunter schön zum Paß gekommen.

Clarence bat seinen Onkel, Prediger Art Issac, zum Schluß zu beten und für das Festmahl zu danken. Es schmeckte vortrefflich. Zu erwähnen ist noch, daß Johns Geschwister, Ben Falks von Niverville, Manitoba, gekommen waren; auch konnte Mollies Vater, George Delesky, dabei sein.

In der Gemeinde schätzen wir Friesen sehr. Sie sind in mancher Hinsicht ein gutes Vorbild und wir wünschen ihnen Gottes Segen auch in der Zukunft.

Mit Gruß, K. Froese, Korr.

Silberhochzeit

von Frank und Margaret Funk, Clearbrook, B.C.

Die ganze Feier stand unter dem Thema von Psalm 103,2: "Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Es waren eine große Anzahl geladener Gäste erschienen, die den Herrn ehren wollten über seine Güte und Freundlichkeit, die er diesem Paar zuteil werden ließ.

Peter Funk, der älteste Sohn, leitete und hieß alle Gäste herzlich willkommen. Der jüngste Sohn, Willie, las zur Einleitung 1. Mose 24,1-26 und machte etliche passende Bemerkungen dazu. Peter betete dann zum Anfang.

Er stellte weiter die Ehrengäste, Eltern, Kinder und Großkinder, Großeltern und Verwandte des Jubelpaares, der Festversammlung vor.

Die Kinder des Brautpaares sangen das Lied: "Unter deinem sanften Fittich" (Englisch). Eine Tochter brachte weiter ein Piano Solo. Bruder Walter Goerzen sang das sehr passende Lied: "Each step I take, I know that He will lead me."

Zur Erinnerung an die Zeit der Vergangenheit spielten die Kinder etliche Musik-Stücke auf Instrumenten, die sie früher gebraucht hatten. Aus Dankbarkeit der Mitarbeit im Diakonen-Dienst in der Gemeinde, sangen die Diakonen Geschwister das Lied: "Gott der Herr wird dich beschirmen", und gaben ihnen zum Geleit Psalm 115,14 mit.

Die Kinder sangen weiter das Lied: "O Gott, mein Gott, so wie ich dich." Ein weiterer Punkt auf dem Programm war Glückwünsche und Gratulationen. Eine Reihe von Geschwistern und Freunde brachten Lieder, Gedichte und Erfahrungen, die dem Jubelpaar zum Segen dienen sollten.

Geschwister Funks gaben auch beide Zeugnis von den wunderbaren Führungen des Herrn in ihrem Leben.

Bruder Goerzen sang ein weiteres Solo: "To God be the Glory." Bruder Klassen (Pastor) legte seinen Bemerkungen Psalm 34,2.8.9 zugrunde und betonte besonders die Dankbarkeit, die der Psalmist hier unterstrich und, die verbunden mit der Furcht des Herrn, die Gotteskinder üben sollen.

Nach Schluß des Programms wurden alle Gäste mit einem schmackhaften Mahl bewirtet. Hiermit kam ein segensreicher Tag im Leben der Geschwister zu Ende.

Im Auftrag der Familie,
D. Vogt, Korr.

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Eleanor Nickel
339 0264

Werte Leser:

Ab September 1, 1986 wird das Lesegeld der Mennonitischen Rundschau $16.00 für ein Jahr sein.

Nur ungerne heben wir das Lesegeld, aber Herstellungskosten steigen noch immer weiter.

Wir danken für Eure Hilfe und Eure Nachsicht. Ed.

Aus den Gemeinden

Broadway M.B.G.

(Chilliwack, B.C.)

Es ist schon lang kein Bericht von unserer Gemeinde in unserem Blatt erschienen. Auf der letzten Jahresversammlung wurde ich als Korrespondent gewählt.

In der Gemeinde ist ein Höhepunkt, wenn jüngere Personen sich auf Jesu Seite stellen. Solches durften wir am 11. Mai erfahren. Es hatten sich drei Personen gemeldet zur Taufe, die schon vorher Unterricht erhielten. Doch ein Zeugnis von einer Person, schon nicht mehr ganz jung, war besonders wichtig. Sie berichtete, wie ihr Leben so ganz anders war und wie sie durch tiefe Wege gegangen sei. Die Liebe Jesu Christi hatte sie zurückgebracht und das Verlangen, den Rest in Jesu Nachfolge zu beendigen. Es war rührend so ein Zeugnis anzuhören. Es wurde darauf das Abendmahl unterhalten.

Dann darf ich weiter berichten, daß wir noch einen deutschen Gottesdienst haben. Die Brüder B. Epp und Dan Sagert haben treu gedient.

Es ist gut, daß man die Predigten ins Haus bringen kann durch ein Radiosystem. Es ist zuhause besser zu verstehen, da es nicht verschallt. Die moderne Einrichtung trägt doch viel dazu bei, es möglich zu machen solches zu hören.

Weiter, was auch ganz natürlich ist, daß die heutige Leitung in den Gemeinden in jüngere Hände kommt. Für uns Ältere gibt es ein Umstellen, doch darf man nicht ohne weiteres die Neuerscheinungen ablehnen. Man braucht nur an unsere jüngeren Jahre denken, wo auch unsere Väter oft den Kopf geschüttelt werden haben. Jede Zeitperiode hat manches Gute aufzuweisen und wir tun gut, dasselbe anzunehmen.

Unsere ältere Gruppe hat auch viele verloren, da sie in die Altenheime mußten. Laut unserm Jahresbericht, haben wir 13 Glieder im Altenheim und drei sind im vergangenen Jahr heimgegangen. Der Liederdichter sagt: "Und bald sind auch wir nicht mehr."

Im Namen der Gemeinde, grüßend, P. Rogalsky

Süd-Abbotsford, B.C.

Seit Anfangs Juni 1986 ist mir die Aufgabe geworden, für ein Jahr, Bericht zu geben von der Süd-Abbotsford M.B. Gemeinde. Nun, wir grüßen alle, die dieses lesen mit Psalm 92, 2.3: "Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen."

Am Sonntagmorgen leitet Bruder Ed. Balzer uns an, zu einem Lobgesang für den lieben Gott. Dieses Lobsingen stimmt uns alle so herrlich ein für die Predigt, die dann folgt, gebracht von Bruder David Epp, oder David Manuel, unserm Hindu Prediger, oder anderen Mitarbeitern am Wort. Es ist ein Genuß und so wertvoll diese Gottesdienste miterleben zu können. Jeden Sonntag haben wir zwei Andachten und zwischen diesen haben wir Sonntagsschule.

In diesem Frühling hatte Süd-Abbotsford 20 junge Leute, die Grad 12 in der M.E.I. beendigt hatten und graduierten. Es war eine Freude dieses anzusehen, so viel junges Leben in der Kirche. Eine ganze Anzahl junger Leute von unserer Gemeinde sind in die Sommer-Mission gegangen. Dieses ist auch ein großer Segen für uns alle. Erstens empfangen wir einen Segen, wenn sie uns mitteilen, daß sie sich vorbereiten zum Ausgehen, und wo sie hingehen und um Fürbitte bitten. Dann, wenn ihre Zeit um ist und sie wieder zurück nach Hause kommen, und sie uns erzählen, was sie mit dem lieben Gott und mit Menschen erlebt haben und wie sie im Glauben gewachsen sind. So freuen wir uns mit einer ganz großen Familie.

Süd-Abbotsford möchte, so der liebe Gott will und wir leben, einen Anbau machen. Ein Gymnasium anbauen und eine neue moderne Küche machen. Am 27. Juli soll der erste Spatenstich dafür gemacht werden. So danken wir dem lieben Gott für all die Güte, die er an seinen Kindern in der Süd-Abbotsford Gemeinde tut.

Mit herzlichem Gruß an alle, die dieses lesen. Irma Willms, Korr.

Tofield, Alberta

Grüße alle Leser mit dem Gotteswort aus Psalm 19,1: "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk." Dieses wurde mir wichtig als unsere Gemeinde den jährlichen Sonntagsschulausflug hatte draußen in der Natur. Wie oft hat unser Herr Jesus solche Versammlungen gehabt, wo Er wichtige Worte predigte. Vormittag hörten wir ein gutes Programm: Singen, eine Erzählung für die Kinder von einer Schwester, wie man acht haben sollte auf das, was unsere Zunge spricht, es sei gut oder böse, und dann von Bruder Graham Foster wertvolle Gedanken über das schöne Wort "Frieden".

Da Schwester Sandra Nickel (Tochter von Jacob und Lydia Nickel) nach Expo, Vancouver fahren will, um in dem Pavilion of Promise zu helfen, wurde für sie gebetet um den Segen des Herrn und Bewahrung in diesem Dienst.

Den 15. Juni, Vatertag, hörten wir eine gute Botschaft von Eric Mills, Glied unserer Gemeinde. Da er keinen fehlerlosen Vater in der Bibel finden konnte, stellte er uns den Herrn Jesus dar als fehlerloses Beispiel nach 1. Petri 2,21.

Der 8. Juni war auch ein wichtiger Tag für unsere Gemeinde. Die Geschwister, Calvin Buehlers, von Delta, B.C. waren eingeladen zu diesem Sonntag, uns mit einer Ansprache zu dienen. Sein Text war Epheser 4: Ermahnung zur Einigkeit und zu neuem Wandel. Es folgte dann ein Gemeinschaftsmahl. Nachdem hatten wir Gelegenheit etwas aus dem Leben der Geschwister zu hören. Auch wurden Fragen gestellt. Da unser Pastor, Randy Benson, uns verlassen wird, ende Juni — sie ziehen nach Florida, U.S.A. — fehlt uns ein anderer Pastor. So hatten wir nun die Gelegenheit zu entscheiden. Nach zwei Wochen sollte eine Wahl stattfinden. In dieser Zeit ist viel gebetet worden, um des Herrn Willen zu erkennen. Das Ergebnis der Wahl: mit großer Mehrheit, angenommen. Sie werden wohl den ersten September ihren Dienst hier antreten. Erwartungsvoll schauen wir aus auf diese

Tauffest in der Tofield Gemeinde, am 8. Juni. Von links: Albert Wiens, Roland Warkentin, Curtis Rempel, Allan Nickel, Ted Wood, Ken Pinder, Randy Murray, Helen und Abe Fehr, Nick Werner, Kathy Werner und Pastor Randy Benson.

Zeit.

Am 17. und 18. Mai hatten wir das Vorrecht, die Ambassador Sänger von Abbotsford, B.C. in unserer Mitte zu haben. Sie brachten uns ein gesegnetes Programm am Sonnabendabend mit schönen Liedern und Zeugnissen. Auch am Sonntagmorgen brachten sie uns erbauliche Lieder und Worte des Segens. Wir bitten, wiederzukommen. Dankeschön!

Die Arbeit mit den Knaben und Mädchen kam auch zum Abschluß mit einem schönen Programm am 4. Mai. Unser Gebet ist, daß der ausgestreute Same Frucht bringen möchte bei allen, die teilnahmen.

Das Wetter ist sehr wechselhaft gewesen — sehr warm, dann Regen und kühles Wetter. Die Ernteaussicht ist gut. Heuernte hat angefangen. Das Vieh geht auf schöner grüner Weide.

Am 8. Juni des Abends hatten wir ein Tauffest, wo eine Anzahl junger Personen getauft wurden, nachdem sie ihre Zeugnisse gegeben hatten. Die meisten wurden auch in die Gemeinde aufgenommen, etliche aber nicht. Das Abendmahl folgte.

Wes und Ruth Baerg sind zurückgekommen nach Tofield, welches unsere Gemeinde verstärkt hat. Er hat auch Arbeit gefunden. Möge der Herr uns alle miteinander segnen.

A.A. Poettcker, Korr.

Frieden und Entspannung

Kennst du den sel'gen Frieden,
den Frieden wundersam,
der Kraft bringt für die Müden
und Trost für jeden Gram?
Hast du es schon empfunden,
wie Glück und Freude lacht
dem, der ihn hat gefunden
nach langer, dunkler Nacht?

Nicht kann die Welt ihn geben,
ihr Friede ist nur Schein;
auch nicht dein eig'nes Streben,
mag's noch so redlich sein.
Wohl wiegst du oft in Schlummer
dein armes, krankes Herz;
doch bald zu neuen Kummer
erwacht's mit heißem Schmerz.

Nein, willst du Frieden finden,
den diese Welt nicht gibt,
dann geh' mit deinen Sünden
zum Heiland der dich liebt.
Er hat für dich gelitten
am Kreuz auf Golgatha,
den Frieden dir erstritten
in heißem Kampfe da.

Gib dort dein eignes Wesen
mit Jesu in den Tod,
dann wirst du froh genesen
von aller deiner Not.
Und Frieden, Freud' und Wonne
zieht dir ins Herz hinein,
Weil Jesu Gnadensonne
dir strahlt in hellem Schein.

East Aldergrove MBG

Wir grüßen alle lieben Rundschau-Leser mit dem Wort aus 2. Samuel 23,5: "Denn ist nicht mein Haus also bei Gott? Denn er hat mir einen ewigen Bund gesetzt, der in allem wohl geordnet und gehalten wird. All mein Heil und all mein Begehren, das wird er wachsen lassen."

Das Gemeindejahr 1985-86 ist zum Abschluß gekommen, das neue Gemeindejahr 1986-87 hat begonnen. In dieser Zeit legen wir besonderes Gewicht auf das Wachstum der Gemeinde, der einzelnen Gotteskinder. Wir schauen auf das verflossene Jahr zurück und ziehen Bilanz. Haben wir Wachstum zu verzeichnen?

David schaute auf sein Leben zurück (wie aus dem Text 2. Sam. 23,1-6 hervorgeht). Er hebt hervor, daß dem, der in Gerechtigkeit lebt und in der Gottesfurcht wandelt ein glanzvoller Morgen aufgeht und der Segen Gottes in ihm wächst, wie das Gras in der Morgenfrische nach dem Regen. Gott, der Herr, hatte mit David einen Bund geschlossen, der ordentlich und unumstößlich war. Gestützt auf diese Wahrheit konnte David annehmen, daß der Herr all sein Heil und all sein Begehren wachsen lassen würde. Das gilt auch uns, wenn wir im Herrn wandeln. Gott sei Dank, wir dürfen auf ein gesegnetes Gemeindejahr zurückblicken. Der Herr segnete die Gemeinde, indem daß er uns einen gottesfürchtigen Pastor sandte. Die Gemeinde hat vieles von Bruder und Schwester Froese lernen dürfen. Wir haben auch einen tatkräftigen Hilfspastor — Bruder Dan Warkentin. Er ist dem Pastor eine gute Hilfe. Für die Sommerarbeit hat die Gemeinde noch das junge Ehepaar Bruder und Schwester Andrew und Helen Fehr als Intern-Pastor angestellt. Das ist löblich und fürsorglich. Denn es ist notwendig, daß unsere jungen Arbeiter nicht nur theoretisch in unsern Schulen gebildet werden, sondern daß wir ihnen auch die Gelegenheit geben in unsern Gemeinden das Praktikum zu machen. Bruder Andrew studiert zur Zeit im Briercrest Bible College.

Es ist mein Wunsch, und ich glaube hiermit den Wunsch vieler anderen Brüder und Schwestern auszusprechen, daß junge Männer und Frauen eine zweite Sprache erlernen würden. Ich will ganz offen sein, es geht mir um die Deutsche Sprache. Ich glaube, der Herr hat uns diese Sprache anvertraut, um sie im Zeugendienst zu gebrauchen. Wir haben noch in unseren Kreisen viele deutschsprechende Brüder und Schwestern, denen man am Besten in ihrer Muttersprache dienen kann. Es kommen auch jedes Jahr noch viele deutschsprechende Einwanderer in unser schönes Land. Wenn dieser Punkt Argument herausfordern sollte, möchte ich auf Joh. 3,16 hinweisen, wo es heißt: "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Hier will ich auf das Wort ***"alle"*** hinweisen und es doppelt unterstreichen. Vielleicht sehen wir, die wir schon älter sind, hier eine Aufgabe unsere jungen Brüder und Schwestern zu ermuntern, die deutsche Sprache zu erlernen.

Ein anderer Gedanke — manchmal habe ich das Gefühl, als ob die Rednergabe vernachlässigt wird. Manche Leute haben eine natürliche Rednergabe, andere müssen sie erlernen oder auch verbessern. Eine gewisse Anzahl von Brüdern und Schwestern finden es schwer, mit einem monotonen schnellsprechenden Redner mitzukommen. Dieses nur so nebenbei.

In der Morgenandacht, am 4. Mai, diente Bruder Wally Unger, Präsident des Columbia Bible College, mit dem Wort. Das Thema: Ruf zur Andacht. Bruder Unger sprach über die Lage des C.B.C. und machte uns darauf aufmerksam, wie sehr wir, d.h. die Gemeinden und das College (auch unsere Schulen im Allgemeinen), auf einander angewiesen sind.

In der Abendandacht, am 4. Mai, feierte die Gemeinde ein Tauffest und das Abendmahl. Die Taufkandidaten waren die Geschwister Bill und Shirley Sawatzky und Schwester Inge Grittner. Die Gemeinde wurde reichlich durch die Zeugnisse der Geschwister gesegnet. Die Taufhandlung wurde von Pastor Dan Warkentin vollzogen und anschließend teilte Pastor John Froese das Abendmahl aus. Das war ein segensreicher Sonntag, der mit dem Lied "Gesegnet sei das Band" beschlossen wurde.

Muttertag und Pfingsten führten in den Schluß des Gemeindejahres. Möchte der Herr mit seinem guten Heiligen Geist über unsere Gemeinde wachen und uns segnen, wie er es vorher getan hat.

Am 26. und 27. Mai fand unsere Jahres-Geschäftsversammlung statt. Berichte wurden entgegengenommen, manche Arbeiter schieden aus, andere übernahmen vacant gewordene Arbeitsplätze. Der Herr fand seine neuen Arbeiter und segnete das Arbeitsfeld der Gemeinde.

Wir grüßen die Geschwister, die uns bisher angeleitet haben und auch die, die uns im kommenden Jahr anleiten werden. Der Herr segne euch. Wir wollen für euch beten und helfen eure Arbeit mit Fleiß und in gerechter Weise zu tun, damit der Herr geehrt werde.

Dann werden wir mit David sagen können: "....er hat mir einen ewigen Bund gesetzt, der in allem wohl geordnet und gehalten wird. All mein Heil und all mein Begehren, das wird er wachsen lassen." Das walte Gott!

Mit Brudergruß,
H. Wiens, Korr.

Werte Leser der ***Rundschau,***

Ich las in der ***Rundschau*** No. 10, Seite 31 "Fragen über Krebs", auch die Frage: Kann man von einer Verletzung oder Beule Krebs bekommen? Antwort: Nein.

Das stimmt aber nicht. Meines Schwagers Frau rutschte von etlichen Stufen ab und verstauchte sich leicht das Genick, nach ungefähr einem Jahr gab es im Genick ein Geschwulst und es dauerte nicht lange und sie erlag an einem der bösesten Krebsarten "Sarcom". Darum, wenn es jemand so gehen sollte, nehmt es nicht leicht, geht zeitig zum Arzt.

In brüderlicher Verbundenheit grüßt, Abram Fast, Witmarsum, Brasilien

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Mennonite Brethren Communications
USSR — wo das Radio Evangelist und Lehrer ist.

Betet für Viktor Hamm
Redner für Rußland
Box 2, Station F, Winnipeg R2L 2A5

Zu vermieten
für die Winter-Monate
Apartment
Möbliert, 2 Schlafzimmer
Nahe bei Portage Ave.
M.B. Kirche und Polo
Park Shopping Centre.
Um Auskunft schreiben Sie bitte an:
Louise Toews
6K-616 Strathkona Street
Winnipeg, Manitoba
R3G 3C6

Das dritte Wymyschler-Treffen am 5. — 6. Juli 1986, Three Hills, Alberta

Vor zehn Jahren kam unter den Mennonitengeschwistern, die aus Zentralpolen stammten, der Gedanke auf, ein Treffen der gewesenen Wymyschler zu veranstalten. Ich erhielt den Auftrag, dieses Treffen zu organisieren.

Als für die meisten ehemaligen Wymyschler am günstigsten gelegenen Ort wählten wir das Prairie Bible Institute (P.B.I.) in Three Hills, Alberta. Über dieses erste Treffen am 16. und 17. Juli 1977 berichtete ich in dem Buch, "Auf Tabors Höhen", das im Herbst 1977 von der Christian Press gedruckt wurde. (Von diesen Büchern habe ich noch über hundert, und gerne versende ich sie frei an alle, die sich deswegen an mich wenden.)

Damals wurde beschlossen, in fünf Jahren wieder ein Treffen zu veranstalten, das dann auch am 24. - 25. Juli 1982 im P.B.I., Three Hills stattfand. Den Bericht über das zweite Treffen veröffentlichten Erhard Ratzlaff und ich unter dem Titel, "Keine bleibende Stadt", das wir auf dem "Gestettner" vervielfältigten. Einige Kopien dieses Buches können noch zum Preis von $3.00 plus Postgebühren bei mir bestellt werden.

Auf diesem zweiten Treffen wurde David Ratzlaff gewählt, ein weiteres Treffen zu planen und zu organisieren. Hatten wir auf dem ersten Treffen über 400 Teilnehmer gehabt, und auf dem zweiten Treffen fast 300, so waren es dieses Jahr etwas über 120 Teilnehmer, die sich registriert hatten.

Das Programm sah fünf Versammlungen vor, die von David Ratzlaff, Cornelius Wohlgemuth und Henry Hajer abwechselnd geleitet wurden.

Die erste Versammlung fand am 5. Juli um 1.30 Uhr nachmittags statt, geleitet von David Ratzlaff. Nach der Eröffnung fand die Gedenkfeier für die in unseren Reihen verstorbenen ehemaligen Wymyschler statt, geleitet von Erhard Ratzlaff. Auf dem Programm waren mehrere Lieder, die unter der Leitung von Bernard Foth gesungen wurden, sowie ein Gedicht von Frau Minna Pauls, dem ein Solo von Heidi Neufeld folgte.

Nach einer Kaffeepause war die zweite Versammlung um 4.15 Uhr nachmittags, geleitet von Cornelius Wohlgemuth.

Wieder leitete Bernard Foth das Singen einiger Lieder. Heidi Neufeld sang ein zweites Solo, und David Ratzlaff hielt eine englische Ansprache über das Thema: "God and Man".

Nach dem Abendbrot versammelten wir uns wieder um 6.30 Uhr abends. Diese Versammlung leitete Henry Hajer. Er machte auch die Einleitung. Musikalisch wurde die Versammlung durch Lieder und einem Solo von Frau Hulda Sauder umrahmt. Frau Erna Neufeld brachte ein von ihrem Onkel Robert Foth, Uruguay, verfaßtes Gedicht.

Den Abend füllte ein Bericht, "Holländersiedlungen in der Weichselniederung", von Erich L. Ratzlaff, dann ein Film- und Diasvortrag von Herbert Ratzlaff vom 1. und 2. Wymyschlertreffen, sowie eine Personifizierung des 16. USA-Präsidenten Abram Lincoln, von Mr. und Mrs. Robert und Janet Taylor, Tulsa, Oklahoma, USA. Mrs. Janet Taylor stammt von Vorfahren der Linie Ratzlaff ab, die aus Wymyschle in die USA ausgewandert sind.

Der Festgottesdienst des Treffens fand am Sonntag, dem 6. Juli um 10.00 Uhr vormittags statt, geleitet von David Ratzlaff. Ein Massenchor unter der Leitung von David Ratzlaff, mit Klavierbegleitung von Ingrid Frede, brachte zwei Chorlieder. Ein Männerquartett aus Didsbury, Alberta, geleitet von Walter Neufeld, sang drei Lieder.

Die deutsche Festansprache unter dem Thema: "Kommt Jesus auch zum Wymyschler-Treffen?", über den Text aus Markus 3, 31-35, brachte Erich L. Ratzlaff. Albert Wohlgemuth brachte die englische Festansprache über "God and I", mit Schriftworten aus Ev. Joh. 12.

Dann sang Frau Hulda Sauder das Solo, "Heilig, heilig, heilig." Gerhard Harms machte Schußbemerkungen und betete.

Um 1.30 Uhr nachmittags versammelten sich die Teilnehmer zur letzten Sitzung. Mit herzhaftem Singen einiger Lieder, geleitet von Bernard Foth wurde die Sitzung eröffnet. Geleitet wurde dieselbe von Cornelius Wohlgemuth, der auch die Einleitung machte.

David Ratzlaff hielt dann eine deutsche Ansprache über "Die Gemeinde". Nach einem weiteren allgemeinen Lied folgte der finanzielle Bericht über das Treffen von David Ratzlaff. Von der am Vormittag gesammelten Kollekte wurden erst die Kosten gedeckt. Der Rest sollte in gleichen Teilen dem Prairie Bible Institute in Three Hills und dem M.B. Communications in Winnipeg zukommen. Der Vorschlag wurde angenommen.

Für weitere Planung eines nächsten Treffens wurde Henry Hajer, Winnipeg gewählt, der nach einer gewissen Zeit die Stimmung in den Gruppen sondieren soll, um eventuell ein weiteres Treffen zu organisieren.

An unsere älteren Geschwister, die aus Gesundheitsgründen nicht zum Treffen kommen konnten, soll von Erhard Ratzlaff ein Grußschreiben gesandt werden.

Erich L. Ratzlaff wurde ersucht, einen Bericht über das diesjährige Treffen an unsere mennonitischen Zeitschriften zu senden.

Es folgten noch kurze Zeugnisse von mehreren Teilnehmern. Abschließend brachte David Ratzlaff seinen Dank an die Angestellten des P.B.I. und an alle Teilnehmer zum Ausdruck, die sich aktiv an der Programmgestaltung beteiligt hatten.

Mit dem Singen des Liedes, "Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehn", und Gebet von Cornelius Wohlgemuth kam das Treffen zum Abschluß.

In den Pausen und des Abends traf man sich in den Aufenthaltsräumen des Internats zu gemütlicher Unterhaltung. Die kleinere Teilnehmerzahl brachte es mit sich, daß man sich persönlich näher kam. Erwähnenswert war der Besuch von Erich Kliewer und dessen Sohn Willie aus der Gegend von Hof in Bayern, dessen Eltern aus Wymyschle stammten. Aus Alberta war die größte

Der Moskito

Sind Sie schon einmal in einer heißen Juli-Nacht durch einen schrillen Ton, der nahe an Ihrem Kopfkissen erklang, aufgewacht? Vielleicht erinnerte Sie das Geräusch an die Bohrmaschine des Zahnarztes. In Wirklichkeit wurde es durch ein paar Flügel verursacht, die sich mit 600 Schlägen pro Sekunde rasend schnell bewegen. Jeder dieser Schläge führt dabei eine "Acht" aus.

Wenn Sie ausholen, um das kleine Biest zu erschlagen, schwirrt es weg. Wenn Sie dann das Licht anmachen, entdecken Sie es wahrscheinlich an der Zimmerdecke. Dort versteckt es sich. Der Herr, der es geschaffen hat, entwarf für die Füße des Moskitos (Stechmücke) winzig kleine Haftorgane, mit denen er sich überall festhalten kann.

Ein Moskito lebt 30 Tage und tut in dieser Zeit viel mehr als nur Menschen zu stechen. Zum Beispiel hilft er dabei, die Obst- und Gemüseblüten zu bestäuben. So trägt der Moskito zur Ernährung des Menschen bei. Wiederum leben die Moskitos auch besser, weil es uns Menschen gibt. Wußten Sie übrigens, daß nur weibliche Moskitos stechen? Sie brauchen Blut, damit sich die Eier in ihrem Körper entwickeln können. Blut, das sie aus den Körpern von Menschen oder Tieren saugen.

Ihr winziger Rüssel hat sechs bewegliche Teile, die mit einer Haut umspannt sind. Der ganze Rüssel ist dünner als das feinste Haar an einem menschlichen Körper. Auch hier leistete der Schöpfer wieder eine wunderbare Arbeit, als er den Rüssel gestaltete. Stellen Sie sich einmal vor, Sie sollten eine Nadel herstellen; die dünner als das feinste Haar ist, und noch dazu aus sechs beweglichen, einzelnen Teilen besteht.

An der Rüsselspitze hat der weibliche Moskito zwei scharfe Lanzen, die wie Speere aussehen. Mit ihnen bohrt er ein winziges Loch in die Haut. Männliche Moskitos besitzen diese Stechwerkzeuge nicht. Neben den Lanzen befinden sich zwei scharfe Messer, mit denen der Moskito das Loch, das er in die Haut schneidet, vertieft. Daneben laufen zwei "Rohrleitungen" — die eine dient dazu, das Blut aufzusaugen, die andere, den Speichel zu befördern.

Wenn ein Moskito seine Nadel in ein Blutgefäß sticht, fließt sofort Blut durch die Rohrleitung in den Magen des Insekts.

Wenn Blut mit Sauerstoff in Verbindung kommt, wird es dick. Würde das im "Rüssel" des Moskitos geschehen, würde er verstopfen, und das kleine Insekt müßte sterben. So schuf Gott die zweite Rohrleitung, damit das Insekt einen besonders zusammengesetzten Speichel in das Blut des Opfers befördern kann, der das Verklumpen des Blutes verhindert, so daß der Moskito ungehindert trinken kann. Er nimmt jedoch nicht viel Blut zu sich. Er kann z.B. fünfzehnmal hintereinander stechen und trotzdem nur einen Tropfen Blut aufsaugen. Nachdem er seinen Rüssel aus seinem Opfer herausgezogen hat, beginnt das kleine Loch in der Haut zu schwellen. Durch den Speichel des Insekts wird ein Juckreiz verursacht. Der menschliche Körper reagiert sofort. Er schickt Abwehrstoffe an die Stelle, in die der Moskito hineingestochen hat. Sie zerstören den Speichel. Wenn daher die gestochene Stelle dick wird und juckt, bedeutet das nur, daß unsere Abwehrstoffe in Tätigkeit sind.

Wir können ihnen helfen, indem wir die Verdickung mit Seife und warmem Wasser säubern. Damit wird ein Teil des Speichels weg gewaschen. Außerdem gibt es Mittel in der Apotheke, die den Juckreiz wegnehmen. Man kann geradezu sehen, wie die Verdickung verschwindet. Natürlich ist es etwas anderes, wenn Menschen gegen Moskitostiche allergisch sind.

Moskitos können im dunkeln nicht sehen. Wie finden sie dann ihre Opfer?

Wenn wir ausatmen, atmen wir Kohlendioxyd aus. Darauf ist die "Antenne" eines Moskitos eingestellt. Sie leitet ihn zu dem Menschen. Sobald der Moskito Körperwärme und Feuchtigkeit auf unserer Haut spürt, sticht er und trinkt. Moskitos mögen keine kalte und trockene Haut.

Nachdem er etwas Blut zu sich genommen hat, sucht sich der Moskito eine nasse Stelle, z.B. im Morast, und legt einige Dutzend Eier. Während der Entwicklung müssen sie naß gehalten werden. Im allgemeinen kleben die Eier aneinander und schwimmen.

Gott verschloß die obere Hälfte des Eies wasserdicht, damit es nicht untergehen kann. Wenn durch eine Wellenbewegung das "Ei-Floß" umkippt, richtet es sich sofort danach wieder auf — wie eine schwimmende Boje.

Die untere Hälfte der Eier ist so beschaffen, daß sie Wasser absorbiert. So sind sie oben leicht und unten schwer. Es ist wichtig, daß die untere Hälfte des Eies Wasser aufsaugt, damit sich der Moskito darin entwickeln kann.

Zwei Tage, nachdem der weibliche Moskito Eier gelegt hat, streckt sich aus der oberen Hälfte der Eier eine kleine Larve empor. Noch sieht sie ihren Eltern nicht ähnlich, aber zwei Wochen später ist es soweit, falls nicht ein hungriges Wasserinsekt die Eier vorher gefressen hat.

Die Moskitolarve bewegt sich auf dem Kopf, ihr Schwanz schwimmt an der Oberfläche. Er ist mit winzigen Luftröhren ausgestattet, so daß die Larve atmen kann. Sie frißt im Wasser mikroskopisch kleine Organismen und wächst schnell. Ihr winziger Mund ist von kleinen Borsten umgeben, die in kreisender Bewegung vibrieren. Dadurch entsteht eine Strömung, die es der Larve ermöglicht, Nahrung aufzunehmen. Sie braucht nur ihren Mund zu öff-

---

Gruppe von Teilnehmern, dann folgte eine gute Vertretung aus Britisch Columbia. Manitoba hatte nicht viel Teilnehmer entsandt, und aus Ontario waren zwei Ehepaare anwesend.

Das Treffen war eine Zeit des Segens und der Dankbarkeit für Gottes Führung und Erhaltung. Ihm allein die Ehre!

Erich L. Ratzlaff

nen und — das Essen is serviert.

Ohne diese hervorragende Ausstattung würde der junge Moskito verhungern. Nach zwei Wochen Wachstum hat sich die Larve in eine Puppe verwandelt. Sie sieht aus wie ein Kokon. Jetzt schwimmt sie in der Wasseroberfläche. Drei Tage später bricht die Schale auseinander, und ein erwachsener Moskito kriecht heraus. Er läßt seine Flügel rotieren und fliegt davon, um von einer Blumenblüte Nektar oder vom Saft eines Blattes zu trinken.

Es ist ganz einfach, einen jungen männlichen Moskito von einem weiblichen zu unterscheiden. Der männliche Moskito hat zwei große, federartige Antennen auf seinem Kopf, dagegen ist die Antenne des weiblichen Moskitos viel kleiner. Außerdem kann der weibliche Moskito seine Flügel nur hundertmal pro Sekunde bewegen, nicht etwa sechshundertmal wie der männliche Moskito.

Durch die federartige Antenne hört der männliche Moskito den hellen, schrillen Laut der Flügel des "Weibchens". So kann er sie leicht finden, um sich zu paaren. Interessanterweise helfen die Menschen den Moskitos bei der Vermehrung, wenn sie Eimer, Blechdosen oder alte Reifen im Garten aufstellen, um das Regenswasser aufzufangen. Die Behälter liefern dem Moskito perfekte Lebensbedingungen. In wenigen Wochen können sehr viele Moskitos erzeugt werden. Wenn Sie also diese lieben Geschöpfe nicht mögen, dann werfen Sie Wassereimer, Blechdosen und alte Reifen weg. Wenn Sie in Ihrem Garten eine kleine Vogeltränke haben, füllen Sie sie täglich mit frischem Wasser. Darüber werden sich die Vögel freuen, und Sie haben vielleicht nicht so viele kleine Biester in der Luft, die in heißen Sommernächten um Ihr Kissen schwirren.

Bob Devine
(Aus "Entscheidung")

Meine Zufriedenheit

Meine Zufriedenheit steht in Vergnüglichkeit
Was ich nicht ändern kann, nehm ich geduldig an
Meine Zufriedenheit.

Seele, sei nur vergnügt, wie es der Heiland fügt,
Fällt dir auch manches schwer, geht es auch anders her,
Meine Zufriedenheit.

Heiße dein Schifflein nur folgen der hellen Spur,
Gott ist der Steuermann, der es recht leiten kann,
Meine Zufriedenheit.

Zage nicht, wenn das Glück öfters dich wirft zurück,
Weil doch der Himmelsschluß endlich geschehen muß
Meine Zufriedenheit.

Hoffnung laß für und für bleiben dein Schiffspanier,
Sieht es heut stürmisch drein, morgen wirds besser sein,
Meine Zufriedenheit.

Ist auch dein Ackersfeld mancher Gefahr bestellt,
Schlägt doch der Ackersmann endlich die Sichel an.
Meine Zufriedenheit.

Halte geduldig still, wie Gott es haben will,
Reiß dich durch Ungeduld selbst nicht aus seiner Huld.
Meine Zufriedenheit.

Geht es oft wunderlich, ei so verzage nicht
Was dir dein Gott beschert, bleibt dir doch unversehrt,
Meine Zufriedenheit.

Wünsche nicht in der Welt, alles, was dir gefällt,
Wenn es dir nützlich wär', gäbs dir Gott selber her,
Meine Zufriedenheit.

Nun so halt ich still, wie Gott es haben will,
Wenn mich nur Jesus liebt macht mich kein Leid betrübt.
Meine Zufriedenheit.

Jesus soll mir allein Himmel und Erde sein.
Meine Zufriedenheit, meine Vergnüglichkeit
Sei er mir allezeit.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

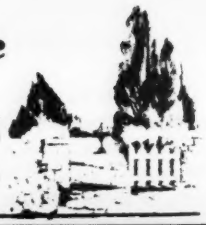
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

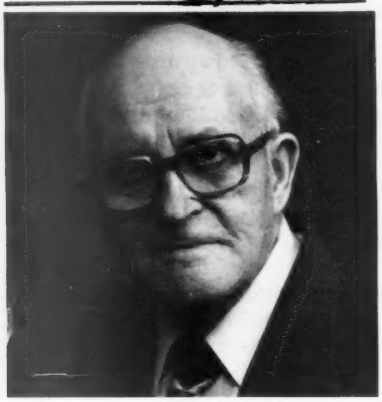
Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Nachrufe



„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



John A. Reimer †

(Clearbrook, B.C.)

Donnerstag, den 13. Februar, rief der Herr Bruder John Reimer zu sich in die ewige Herrlichkeit. Er war schon längere Zeit leidend gewesen und hatte sich auf diesen Ruf vorbereitet. Die Begräbnisfeier fand am Montag, dem 17. Februar, 2 Uhr nachmittags, im Gotteshaus der Clearbrook MB Gemeinde statt.

Pastor John E. Klassen, ein Neffe des Verstorbenen, leitete die Feier und diente mit einer Ansprache: Die Freude des Christen, Psalm 72,23. Der älteste Sohn, John Reimer, las das Lebensverzeichnis. Die Großkinder sangen drei Lieder. Dann wurde die Leiche zum Hazelwood Friedhof gefahren und in die Erde gebettet. Beim Begräbnismahl legten noch viele Zeugnis davon ab, was Bruder Reimer in seiner immer hilfsbereiten Art für sie gewesen war. Er hat als Christ eine gute Spur hinterlassen.

Lebenslauf:

John Abram Reimer wurde am 4. September 1906 in Wiesenfeld, Südrußland, als zweitältester Sohn von Abraham und Maria Reimer geboren. Hier in Wiesenfeld verlebte er seine Kindheitsjahre. Nach der Revolution, als die Roten sich oft im Dorf zeigten, wußten Reimers, daß ihr Leben in Gefahr war. Sie verliessen ihr Heimatdorf und suchten eine neue Heimat in der Molotschna Kolonie. Aber auch hier gab es schwere Zeiten, und so zog die Familie zur Krim. Hier wurde es immer schwerer die nötigen Lebensmittel zu bekommen, und der Hungertod drohte. So ergriff die Familie wieder den Wanderstab und flüchtete zum Kuban, wo sie zwei Jahre wohnten.

Am Kuban fanden Erweckungsversammlungen statt an denen auch Familie Reimer sich beteiligte. John Reimer erkannte seinen verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als persönlichen Heiland an. Matthäus 7,7 gab ihm die Gewißheit der Sündenvergebung und Annahme bei Gott. "Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan."

Im Herbst des Jahres 1924 wanderte Familie Reimer aus nach Canada. John Reimer wurde im Jahre 1925 getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Am 9. November 1930 verheiratete er sich mit Helen Dyck in Humboldt, Saskatchewan. 25 glückliche Jahre des Ehelebens wurden ihnen geschenkt. Es gab auch schwere Zeiten der Krankheit und Armut, aber der Herr half immer wieder und segnete sie. Acht Kinder wurden ihnen geboren, doch eine Tochter, Ruth, ging ihm im Tode voran.

John Reimer war ein gewissenhafter, tüchtiger Holzarbeiter und Baumeister. Er hat in Clearbrook viele Häuser gebaut. Aber auch der Aufbau der Gemeinde und des Reiches Gottes lagen ihm sehr am Herzen. Er half, wo er konnte, in seiner Gemeinde, im MCC und der Mission, auch beim Bau des "Menno Voth Memorial Home", ein Wohnhaus für Missionare im Urlaub. Er war ein liebevoller, verständnisvoller Gatte und Vater, dem das geistliche und leibliche Wohl seiner Familie am Herzen lag.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin Helen; seine Kinder: John und Gwen Reimer, Dan und Freda Reimer, Ruben Reimer. Mary und Gerry Stevens, Alvin und Rose Reimer, Hilda und John Falk, und Leona und Dean Davidson; 25 Großkinder, 11 Urgroßkinder, 9 Brüder und Schwestern. Ein Bruder, Jacob Reimer, ging ihm im Tode voran.

Die Familie

Anna Pankratz †

(Coaldale, Alberta)

Anna Pankratz starb am 2. Juli 1986 im Alter von 80 Jahren. Die Begräbnisfeier war am 5. Juli in der Coaldale MB Kirche.

Pastor Rudy Heidebrecht begrüßte die große Trauerversammlung mit 1. Joh. 3, 1—3 und betete. Dann gab er ein Trostwort für die Trauerfamilie: "Ich will Euch nicht Waisen lassen; ich komme zu Euch," Joh. 14,18.

Ein Männeroktett sang das Lied: "Wie groß bist du!" Die Botschaft brachte Pastor Heidebrecht nach Philipper 1,6; 3,13 und 3,20.21. Unser Bürgerrecht ist im Himmel und wie komme ich dort hinein? Erstens, wir müssen gerecht gemacht werden. Dieses geschieht, wenn wir im Glauben das Heil in Jesus Christus annehmen.

Die Versammlung sang ein Lied und dann las Sohn Werner Psalm 71. Schwiegersohn Jake Penner las das Lebensverzeichnis. Die Leiche wurde auf dem Friedhof zu Coaldale beigesetzt und Prediger John Dueck las 1. Thess. 4, 13—18 und betete. Mit einem Trauermahl im Auditorium wurde die Feier abgeschlossen. J. Janzen, Korr.

Lebenslauf:

Anna Pankratz, geborene Richert, wurde am 8. Mai 1906 in Waldheim, Rußland geboren. Als Viertälteste von sieben Kindern verlebte sie

Kindheit- und Jugendjahre in der unruhigen Zeit des ersten Weltkrieges. Schon als junges Mädchen bekehrte sie sich, nahm Jesus als ihren persönlichen Herrn an und kurz nach ihrer Heirat mit David Pankratz im Jahre 1926 ließen sie sich beide taufen und wurden Glieder der Mennoniten Brüdergemeinde.

Mit ihrem Sohn Victor wanderten sie Ende der 1920er Jahre nach Canada aus.

Gott segnete sie mit 5 Kindern, guter Gesundheit, einem gesicherten Familienleben, einer Farm und viel Gelegenheit Gott zu dienen. Allein in dieser Gemeinde waren sie in der Leitung für 17 Jahre und die vielen Freunde waren für sie ein Segen.

Im Tode vorangegangen ist ihre Tochter Elvira im Jahre 1935 noch im Kindesalter, ihr lieber Mann David 1973, ihre lieben Kinder Ella Penner in 1974 und der Sohn Victor in 1976.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter wird uns allen sehr fehlen. Durch ihr ganzes Leben hindurch waren wir uns sicher, daß sie täglich für jeden von uns speziell betete. Ihre Familie war ein Grund großer Freude für sie. Kinder, Schwiegerkinder und Großkinder galten als besonderer Segen für sie. Stille Taten der Liebe waren besondere Mahlzeiten, ihr Lächeln und Umarmung. Ein besonderer Segen war es für die Großkinder ihre Großmutter zu kennen und zu lieben.

Öfters hat sie Anerkennung und Dank ausgedrückt, nicht nur für Gottes große Liebe, sondern sie dankte Gott für die Liebe der Familie, Gemeinde und Freunde.

Fehlende Gesundheit veranlaßte sie, ihr Heim im vorigen Jahr aufzugeben und in Sunny View Lodge in Coaldale einzuziehen. Wenn auch nicht gesund, so hatte sie doch nicht viel zu leiden. Gott rief sie ganz unerwartet heim, als ihr Herz plötzlich versagte.

Die Familie

Peter G. Thiessen †

(Calgary, Alberta)

Unser lieber Vater, Peter G. Thiessen, starb am 6. Mai 1986 in Calgary, Alberta. Er wurde am 21. Mai 1894 in Fürstenwerder, Rußland, als Sohn von Gerhardt und Aganetha Thiessen geboren.

Als junger Mann nahm er den Herrn als seinen Heiland und Erlöser an, wurde am 10. August 1919 in Rückenau, Rußland, getauft und anschließend in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 1. Juni 1921 heiratete er Katherina Enns in Gnadenheim, Rußland. Ihre Ehe war gesegnet mit elf Kindern, von denen zwei noch vor ihrer Auswanderung nach Kanada, die 1925 stattfand, geboren wurden. Ein Zwillingspaar starb bei der Geburt am 7. August 1936.

Vater und Mutter haben nach ihrer Ankunft in Kanada an verschiedenen Orten gewohnt. Zuerst siedelten sie sich in Rosthern, Saskatchewan, an. Von dort zogen sie nach Namaka, Alberta, Kimball, Alberta und schließlich nach Gem. Hier haben sie 32 Jahre von 1929 bis 1961 gefarmt. 1961 gründeten sie ihr Heim in Calgary.

Wir werden Vater immer für sein hervorragendes christliches Zeugnis im Gedächtnis behalten. Er bewies seinen Glauben durch sein anhaltendes Gebetsleben und seine Besorgnis um das geistliche Wohlergehen seiner Kinder. Er hatte immer einen fröhlichen und positiven Ausblick ins Leben. Seine Dankbarkeit in jeder Lebenslage war eine Ermutigung für jeden. In seinen späteren Jahren fand er viel Freude im Auswendiglernen von Bibelsprüchen und war immer bereit sie öffentlich aufzusagen.

Vorangegangen im Tode ist ihm seine Frau Katherina im September 1985. Es trauern um ihn seine fünf Söhne und vier Töchter mit ihren Familien: Peter, Abe und Jake in Calgary; George in White Rock; Aron in Gem; Tina Loewen in Enchant; Justine in Lethbridge; Agnes Eckert in Brooks; Mary Loewen in Lethbridge, sowie 27 Großkinder und 23 Urgroßkinder.

Wir danken dem Herrn für das geistliche Erbe und das christliche Zeugnis, daß uns unsere Eltern hinterlassen haben. Wir sind dankbar für die vielen Segnungen, die wir durch unsern tiefgläubigen, christlichen Vater ererbt haben. Über seinem Leben stand eine seiner beliebtesten Bibelstellen, der 103. Psalm: "Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!"

Liese Goerzen †

(Vancouver, B.C.)

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter Liese Goerzen am 20. April 1986 zu sich zu nehmen. Jesaja 54:10

Ich, Liese Goerzen, wurde am 19. Februar 1901 in Münsterberg, Sagradowka, Südrußland geboren. Meine Eltern waren Peter Goossen und Maria, geb. Penner. Im Elternhause erhielt ich christliche Erziehung.

In meinem 17. Lebensjahr erkannte ich mich als Sünder und nahm Je-

sus Christus als persönlichen Heiland im Glauben an.

Im Jahre 1919 wurden meine Eltern von den Banden ermordet. Im Jahre 1921 trat ich mit Johann Goerzen in den Ehestand; uns wurden sieben Kinder geboren.

Im Jahre 1937 wurde mein Mann verschleppt und ich habe ihn nie wiedergesehen. Er soll im folgenden Jahr im Gefängnis gestorben sein.

Wir verließen 1943 die Heimat und kamen bis Polen. Hier wurden meine beiden Söhne in die Deutsche Wehrmacht einberufen. Habe sie auch nie wiedergesehen.

Ich kam 1948 mit meinen drei Töchtern nach Kanada zu meiner Schwester in Vancouver. Hier erwarben wir unser irdisches Heim und geistliches Heim genossen wir in der Vancouver Gemeinde und später in Culloden M.B. Gemeinde. (So weit die Mutter)

1982 erlitt Mutter einen Schlag; es folgten noch etliche später. Seit Februar verschlimmerte sich ihr Zustand, so daß sie hilflos wurde. Bis zu ihrem Heimgang wurde sie von Tochter Tina gepflegt.

Am 20. April 9:30 nahm der Herr sie heim. Wir als Familie gönnen ihr die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen.

Sie hinterläßt ihre Töchter: Tina; Liese und Mann Jake Letkemann; Maria und Mann John Klassen in Deutschland; Sohn Peter mit Familie in Rußland; 14 Großkinder; 8 Urgroßkinder; eine Schwester, Gertrude Epp; Schwager Bernhard Reimer; Schwägerin Liese Goossen; alle in Clearbrook; zwei Schwägerinnen in Deutschland und viele Freunde.

Die trauernde Familie

Henry F. Toews †

(Winnipeg, Manitoba)

Unser Onkel, Henry F. Toews, wurde am 5. Januar 1914 in Slavgorod, Rußland, seinen Eltern Frank und Katerine Toews geboren. Im Jahre 1925 wanderte er mit seiner Familie nach Kanada aus und siedelte in der Gegend von Portage la Prairie an.

In 1939 nahm er den Herrn als Heiland an und wurde kurz danach getauft. Im Jahre 1950 heiratete er Lena Froese und sie begannen ihren gemeinsamen Lebensweg in Winnipeg. Dort erfreute er sich verschiedener Arbeitsstellen. Familie und Freunde waren ihm wichtig.

Aber Gott hatte andere Pläne für seine Lieben. Im Jahre 1961 starb seine Schwägerin Mariechen Toews (unsere Mutter) sehr plötzlich. Sie hinterließ 6 Kinder und einen Ehemann, der nicht gesund war und viel persönliche Pflege brauchte. Onkel Henry und Tante Lena zogen nach Newton, wo sie mit großer Güte seinen Bruder Frank (unsern Vater) und uns versorgten.

Die Jahre waren nicht einfach für sie, aber sie versahen ihr Amt mit Auszeichnung. Onkel Henry übernahm die Leitung der Familie. Er ermunterte uns in unserer Erziehung, sowohl in akedemischer als auch in geistlicher Hinsicht. Er wollte immer, daß in all unserm Tun wir unser Bestes gaben.

Im Jahre 1976 verkauften sie ihre Farm, zogen nach Portage la Prairie und wohnten dort 5 Jahre lang. In 1981 zogen sie in eine Mietwohnung in Winnipeg ein. Hier unternahm er etliches, das ihm Freude machte: Französische Kurse, Zeichnen und Kegeln. Wegen seiner Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft wird er dort vielen in Erinnerung bleiben.

Onkel Henry war bekannt für seine Lebenslust und Tatkräftigkeit. Er war immer bereit in der Kirche mitzuhelfen, und er schien eine besondere Gabe zu haben, um mit Kindern umzugehen. Jedem seiner Enkelkinder schenkte er besondere Aufmerksamkeit, was ihnen sehr gefiel.

Onkel Henry und Tante Lena erfreuten sich einer 35jährigen Ehe, während welcher sie viele gemeinsame Reisen unternahmen.

Er wird betrauernd vermißt werden von seiner Gattin Lena und sechs Kindern: Anita und John Klassen von Snow Lake; Frank und Lori Toews von Oakville, Ontario; Maggie und Bill Funk von Niverville; Dave und Lorraine Toews von Newton; Leona und Ross Sundmark von Winnipeg; Alvera und Pete Koroma von Winnipeg; und 15 Enkelkindern.

Ihm vorangegangen sind seine Eltern und ein Bruder.

Wir danken unserm Onkel für alles, was er für uns getan! Wir haben ihn geliebt!

Anna Rempel †

(Winnipeg, Manitoba)

Anna Rempel wurde am 10. Februar 1893 in Waldheim, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Isaac und Anna Neufeld (geb. Koehn). Sie war die älteste in einer großen Familie und erlebte eine frohe Kindheit und Jugendzeit. Mit 15 Jahren wurde sie gläubig an den Herrn Jesus und wurde im selben Jahr getauft.

Während den schweren Jahren der Revolution war sie der Familie eine große Stütze. In 1926 verließ die Familie ihre Heimat und kam am 16. April 1926 in Winnipeg an. Sie hatte die Gelegenheit die Winkler Bibelschule zu besuchen und war eine der ersten, die da graduierten. Der Ansporn, das Wort weiterzutragen, blieb bei ihr bis zuletzt.

In 1932 reichte sie als zweite Gattin Prediger Heinrich S. Rempel die Hand zum Ehebund. Seine Kinder waren erwachsen und selbständig. Anna versuchte den Kindern das Heim angenehm zu machen wenn sie nach Hause kamen.

Bruder Rempel stand im Dienst der Stadtmission in Winnipeg mit C.N. Hiebert. In 1935 erhielten Geschwister Rempel einen Ruf nach Saskatoon zu kommen, um in der Stadtmission zu dienen. Anna erhielt die Aufgabe sich der ausarbeitenden Mädchen anzunehmen.

Da durften sie mit Gottes Hilfe manchem jungen Mädchen helfen. Sie wohnten 34 Jahre in Saskatoon.

Die Jahre eilten — Geschwister Rempel wurden älter und so verlegten sie in 1969 ihren Wohnort nach Steinbach, wo Bruder Rempel seine Jugendzeit verlebt hatte. Sie erhielten auch hier Segen in der Gemeinschaft mit den Gläubigen. Hier feierten sie auch ihr 40. Ehejübiläum.

Als 1974 Donwood Manor gebaut wurde nahmen sie dort ein Apartment. In 1979 ging Bruder Rempel heim in seinem 97. Lebensjahr. Es war ihnen vergönnt 47 Jahre in der Ehegemeinschaft zu leben.

Zwei Jahre später hatte Anna einen Schlaganfall und sie war mehrere Monate in Concordia Hospital. Nach einer teilweisen Genesung erhielt sie ein Zimmer im Donwood Personal Care Home. Allmählich verlor sie ihr Augenlicht und das letzte Jahr war sie total blind. Sie hörte die Bibel vom Tonband und auch die alten Lieder von M.B. Communications.

Sie sehnte sich nach der ewigen Seligkeit. Am 12. Juni, nachdem sie Frühstück eingenommen und der Morgenandacht beigewohnt, hatte sie zwei milde Schlaganfälle. Bei vollem Bewußtsein sagte sie zur Krankenschwester: "Ich gehe Heim", und paar Minuten später hauchte sie aus.

Es überleben sie 2 Töchter und ein Sohn: Margaret Hammond, Kalifornien; Linda und ihr Mann August Litz, Kalifornien; Bernie Rempel und seine Frau Christine, Winnipeg; zwei Schwestern: Lydia Neufeld, Winnipeg; und Martha und ihr Mann John Baerg, Ontario; zwei Brüder: Nick Neufeld, Winnipeg, und William Neufeld und seine Frau Hilde, Winnipeg, zwei Schwägerinnen: Agatha Neufeld, Winnipeg und Anna Neufeld, Deutschland, Großkinder und Urgroßkinder. Alle freuen sich mit über Annas Freude beim Herrn zu sein.

Die Begrabnisfeier fand am 14. Juni in der North Kildonan M.B. Kirche statt. David Dyck, der Hausprediger von Donwood Manor, und Pastor Marsch dienten mit englischen Botschaften basiert auf Joh. 17 und Off. 14,13. Das Lebensverzeichnis wurde von ihrem Bruder W. Neufeld gelesen. Eine Frauengruppe sang: "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt" und "Näher, mein Gott, zu dir"; die Gemeinde sang "Herrliches, liebliches Zion" und "Auf ewig bei dem Herrn". Sie wurde auf dem Chapel Lawn Friedhof neben ihrem Mann begraben.

Nach der Beisetzung nahmen Verwandte und Freunde an einem Imbiß teil, und manche erzählten ihre Erfahrungen mit Schwester Rempel. Sie ist vielen zum großen Segen gewesen.

David Krahn †

(Clearbrook, B.C.)

Am 17. Juni wurde mein lieber Mann David Krahn von diesem Leben abberufen. Die Begräbnisfeier fand in der Kirche der Clearbrook Mennonitengemeinde statt, in der er früher mehrere Jahre lang den Gemeindechor leitete. Eines seiner Lieblingslieder war das folgende:

Nichts habe ich, was nicht frei ich empfing:
Gott hat's gegeben, was jetzt ich ihm bring.
Rühmen sei fern, doch das sei bekannt:
Ich bin einer, den die Gnade fand.

Ältester Jacob Enns leitete die Feier mit Psalm 90 ein. Dann hatte der Seelsorger des Tabor Heimes, Hans Wahl, die deutsche Ansprache nach Johannes 14,1-4 unter dem Thema: "Die himmlische Wohnung."

Der älteste Sohn, David Krahn, las den Lebenslauf des Vaters in englischer Sprache.

Die englische Leichenrede hatte Ältester Enns nach Psalm 90,12: "Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Verschönert wurde die Feier durch zwei Chorgesänge: "Öffnet das Tor" und "Lebt wohl, lebt wohl!", und zwei Lieder von der Versammlung.

Nach der Bestattung wurden alle Trauergäste zu einem Gemeinschaftsmahl im Kellerraum der Kirche eingeladen. Hier wurden noch Erinnerungen von Kindern und Großkindern ausgetauscht.

Die trauernde Gattin

Lebenslauf:

David D. Krahn wurde am 27. Januar 1903 in Orenburg, Rußland geboren. Seine Eltern waren David und Helena (geb. Kaethler) Krahn. Seine Kindheit und Jugendjahre brachte er in Nr. 13, Orenburg zu. Er beendete die Orenburger Zentralschule. Während des Krieges zwischen den Roten und den Weißen mußte er als Sanitäter oder Transportfahrer dienen. Er mußte Offiziere von Ort zu Ort fahren. Nach dem Ende des Bürgerkrieges hatte die Familie den Wunsch, nach Kanada auszuwandern, und so wurde Vaters Bruder als Vorbote nach Kanada geschickt. Am 30. September trat Vater mit unserer Mutter, Mary geb, Heide, in den Ehestand, und sie entschlossen sich bald zur Auswanderung nach Kanada. Vater und Mutter und Vaters Eltern fuhren nach Moskau, um dort die Ausreisegenehmigung zu bekommen. Obwohl es nur wenigen andern gelang, bekamen unsere Eltern ihre Papiere und sie konnten zunächst nach Deutschland kommen. Dort wurde ich, ihr ältester Sohn, David, im Flüchtlingslager geboren. Im Frühling 1930 kamen wir nach Kanada, und die Eltern bekamen in der Rostherner Molkerei Arbeit. Die Arbeit war schwer, und so entschlossen die Eltern sich, nach Oxbow, Saskatchewan zu ziehen, wo sie auf Gemeinschaftsland ansiedeln wollten. Leider haben in dem Jahr die Grashüpfer die Ernte vernichtet. Durch Verwandte bekamen sie dann Arbeit auf einer Farm in der Waldheim-Hepburn Gegend.

Da Vaters Bruder schon Land bei Meadow Lake, Saskatchewan erworben hatte, entschlossen die Eltern sich, dorthin zu ziehen. Ihre nunmehr schon 5 Kinder wurden in einem Wagen untergebracht; die Kuh wurde mitgenommen und so ging die lange Reise von Hepburn bis Meadow Lake los. Die 200 Meilen dauerten 3 Wochen. 1946 zogen wir noch einmal um. Nach vielen schweren Jahren ging es nun nach Britisch Kolumbien. Hier fand Vater Arbeit als Handwerker, und bald wurden die Zeiten besser.

1972 starb unsere Mutter ganz plötzlich. Vater blieb nun allein und war sehr einsam, und so entschloß er sich zur zweiten Heirat. Schwester Herta Schellenberg, eine gute Freundin unserer verstorbenen Mutter, wurde nun Vaters zweite Gattin. Sie lebten froh und glücklich zusammen. Vater hat während dieser Zeit den Chor in der Clearbrook Mennonitengemeinde geleitet.
Sechs Jahre später bekam Vater einen Schlaganfall. Er wurde zusehends schwächer, bis er am 17. Juni 1986 zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine erste Frau Mary, 1972; Sohn Peter, 1984; und Stiefsohn Walter Schellenberg, 1978.

Seinen Tod betrauern seine Gattin, Herta Krahn; dann von der Krahn Familie: Sohn David und Frau Helen, Aldergrove; Sohn Aron und Frau Mary, Sidney; Tochter Marie und Bill Giesbrecht, Surrey; Tochter Helen und Jake Esau, Prince George; 16 Großkinder und 16 Urgroßkinder; von der Schellenberg Familie: Tochter Elsie und Charlie Mondor, Clearbrook; Tochter Hertha und Ray Harder, Yarrow; Sohn Georg Schellenberg und Frau Marga, Clearbrook; Tochter Trudy und Murray Langford, Mission; 14 Großkinder und 8 Urgroßkinder.

Geliebt und vermißt,
Sohn David im Namen der Familie

Bernhard Erick Ratzlaff †

(Linden, Alberta)

Bernhard wurde seinen Eltern Eric und Aganethe Ratzlaff am 18. September 1921 in Wansosz, Polen, geboren. Er starb am 30. April 1986 im Foothills Hospital, im Alter von 64 Jahren.

1947 kam er nach Kanada und im Oktober 1949 heiratete er. Mit seiner Frau Annie hat er in Linden bis an sein Ende gewohnt.

In seinen Teenjahren nahm er den Herrn als persönlichen Heiland an und wurde später getauft und in die Linden Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Hier war er sehr aktiv in der Deutschen Sonntagsschulklasse für Erwachsene. Man wird ihn dort sehr vermissen.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern; drei Söhne: Harvey, Frank und Kelly; zwei Brüder: Gustav und Frank; und zwei Schwestern: Helen und Frieda.

Es überleben ihn seine Gattin, Annie; Tochter Betty und Schwiegersohn Bill; eine Großtochter, Alicia Ann; ein Bruder, Peter; drei Schwestern: Mina, Frau Leonard Schmidt, Martha, Frau Dave Pauls, und Hilda, Frau Henry Bergmann; auch viele andere Verwandte und Freunde.

Bernhard wird von seinen Verwandten und Freunden sehr vermißt werden.

Das Begräbnis fand am 3. Mai in der Linden MB Kirche statt. Pastor William E. Thiessen diente.

Valentine Martens †

(Neuwied, Deutschland)

Am 18.04.1986 gefiehl es unserm himmlischen Vater meine liebe Frau Valentine Martens aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen. Der Herr erlöste sie von ihren schweren langen Leiden und nahm sie zu sich in die bessere Heimat. Die feste Hoffnung auf ein Wiedersehen im Himmel erleichtert den Trennungsschmerz.

Meine liebe Valja, geborene Peters, war am 1.10.1927 im Omsker Gebiet geboren. Sie wuchs in einer gläubigen Familie mit 7 Kindern auf. 1935 siedelte die Familie um nach Tschimkent, Mittelasien, wo Valja schon früh anfing in der Colchiose zu arbeiten. Im Zweiten Weltkrieg mußte sie, so wie die meisten Jünglinge und Mädchen, in ein Arbeitslager, wo sie mit 16 Jahren in einer Fabrik als Dreherin schwer arbeiten mußte.

1952 sind wir in die Ehe getreten in N-Tagil, Ural. Wir hatten ein glückliches Familieleben mit unsern zwei Kindern. 1955 durfte Valja sich zu Jesus bekehren und 1957 wurde sie getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Sie war ein glückliches Kind Gottes und hat mit viel Liebe und Geduld ihre Aufgaben als Frau und Mutter erfüllt, dabei war sie immer berufstätig. 1958 zogen wir um nach Frunse, in die warme Gegend. Das letzte Jahr wohnten wir in Moldau, weil wir hofften, von dort leichter ausreisen zu dürfen.

1978 durften wir in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen. Wir waren sehr froh und dankbar.

Meiner lieben Valja ging es noch ganz gut; sie gedachte hier noch weiter zu arbeiten. Aber Gott hatte es anders vorgesehen. 1979 erkrankte sie an Parkinsons; das Leiden nahm langsam aber sicher zu im Laufe von fünf Jahren. Die letzten zwei Jahre konnte sie fast nicht mehr allein gehen und mußte ganz geflegt werden. Ich tat es gerne. Valja hat viel in Krankenhäusern gelegen. Vom 24.02.1986 war sie in einer Spezialklinik in Kassel, etwa 300 km von unserm Wohnort ab, aber ich blieb in Kassel, bekam in dem Missionswerk "Brücke zur Heimat" Unterkunft und arbeitete in der Küche mit. So konnte ich sie täglich besuchen.

Am letzten Abend fuhr ich sie noch im Rollstuhl draußen in der frischen Luft; sie freute sich. Dann bat sie, bring mich ins Bett, du kannst es besser. Ich tat es gerne, verabschiedete mich und wußte nicht, daß es für immer in diesem Leben war. In der Nacht am 18.04. 1986 ist sie sanft eingeschlafen um in der Herrlichkeit zu erwachen. Früh morgens wurde ich ins Krankenhaus bestellt, wo mir die traurige Botschaft mitgeteilt wurde.

Die Begräbnisfeier fand am 22.04. 1986 in Neuwied statt. Es waren viele liebe Geschwister und Bekannte von nahe unf ferne gekommen Valja das letzte Geleit zu geben. Es tat wohl.

In der Kapelle sprachen Bruder Jakob Siebert über 1. Kor. 15,42-50; Bruder Heinrich Wölk über Psalm 90,1-3. Am Grabe sprach Bruder Benjamin Pankratz, 1. Kor. 15,51. Es wurden tröstende Lieder gesungen: "Wenn wir vollendet am Throne Gottes stehn", "Eine Heimat für Christen", "Es geht nach Haus zum Vaterhaus", u.a.

Die Nachfeier fand im Gemeindehaus statt, wo es zuerst Kaffee und Kuchen gab. Danach diente Bruder Regehr mit Phil. 3,20-21; Bruder Jakob Braun, Jes. 57,2. Bruder Heinrich Wölk schloß die Feier ab mit Römer 6,23: "Der Tod ist der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn".

Die Gebete meiner Valja haben aufgehört, aber sie werden weiter wirken. Sie hinterläßt ihren trauernden Ehegatten, Tochter Swetlana mit Familie in Neuwied, Sohn Heinrich mit Familie in der UdSSR, 4 Enkelkinder.

Wir trauern nicht, wie die, die ohne Hoffnung sind, wir freuen uns auf ein Wiedersehen vor Gottes Thron.

Johann Martens, Neuwied, BRD

Es tut uns leid —

In dem Nachruf von Margarete Isaak in der **Mennonitischen Rundschau** vom 25. Juni 1986 sollte es am Anfang so heißen:

Margarete Isaak †

(Espelkamp, Deutschland)

Das Blatt

Susanne Braun, Neuwied

Was will das Rauschen der Blätter mir sagen?
Ist es ein Dankeston, ist es ein Klagen?
Ist's ein Anbeten in heiligem Schweigen,
Ein demütig ehrfurchtsvolles Neigen?

Ist es ein Hoffen auf bessere Tage?
Ist es ein schüchternes leises Fragen?
Ist es ein Seufzer, der in der Stille
So tief das betrübte Herz hat erfüllet?

Ist es ein Sehnen nach früheren Zeiten,
Die uns so traumvoll langsam entgleiten?
Ist's ein Vermissen, das schwer wir empfinden?
Ist es ein Suchen des wir nicht finden?

Ist's ein Empfinden, das alles vergeht,
Was heute noch so blühend neben dir steht?
Ist es ein Schwinden des Liebsten, der eben
Ganz ahnungslos ging noch bei dir daneben?

Als ich so sinnend die Blätter betracht,
Da lispelts noch einmal ernsthaft und sacht. —
Und siehe — ganz leise ein Blatt löst sich ab
Und reiselt vom Baum hinunter ins Grab.

Das sinkende Blatt sprach ernsthaft zu mir:
Zum Lieben, zum Dienen ersehen sind wir hier.
Wer weiß es, wie bald deine Stunde sich naht,
Und du sinkst zu Grabe, so wie jenes Blatt.

Jeder Tag hat seine Last,
Jede Woche ihre Plage;
Doch ein Blick zum Herrn hinauf
Gibt dir Trost für alle Tage.

Sonntag schaue Christum an
Als der Seelen holde Sonne,
Und Er überströmt dein Herz
Mild mit süßer Himmelswonne.

Montag wandle Jesu nach
In des Tagewerks Geleise,
Folgsam, wie der sanfte Mond
Um die Erde geht im Kreise.

Dienstag sprich: "Mein hoher Herr
Ist zu dienen hier erschienen,
Darum gerne will auch ich
Gott und meinen Brüdern dienen."

Mittwoch denke, wie Er sprach:
Ich bin in der Meinen Mitte!
Mitten in der Wochen Müh'
Stärkt Er deine müden Schritte.

Donnerstag gedenke Sein,
Wie Er stillte Meer und Wetter;
Wenn die Donnerwolke droht,
Hast du Ihn zum Freund und Retter.

Freitag, denk, an diesem Tag
neigte sich voll Blut und Wunden
Auch für dich Sein edles Haupt,
Daß in Ihm du Freiheit funden.

Samstag sprich: "Herr, bleib bei uns,
Wenn die Sonne sinkt am Abend."
Also wird der Wochenschluß
Gleich dem Anfang süß und labend.

Die Verschlossene Quelle

von Margaret Epp

(25. Fortsetzung)

Der Gast stand plötzlich auf und stellte sich vor seinen Gastgeber, seine Hände hatte er hinter sich auf dem Rücken gefaltet. Und obwohl er viel schmaler als Herr Niessen war, beherrschte John Wiebe im Augenblick die Szene.

"*Broda* Niessen", meinte er, "dieser Junge ist ein guter Junge. Und Gott hat ihn zu einem besonderen Auftrag berufen. Steht Ihr nur Gott nicht im Weg. Das ist eine gefährliche Sache!"

Als Frau Niessen später zu ihm trat, fand sie ihren Mann ungewöhnlich sanft. Gelassen hörte er sich ihren Vorschlag an. "Ich halte es immer noch für eine *Dummheit*", meinte er. "Aber wenn der Junge mehr Ausbildung braucht, dann soll er sie haben. Bis dahin wird er wieder zu Verstand kommen, dessen bin ich sicher. Ein Bauer kann er sein und ein Prediger dazu, wie sein Pa. Dieser Junge — ein Prediger *wird* er sein. Hör einmal. Ich will dir erzählen, was Wiebe berichtete..."

In der Dachkammer gerade über ihnen lag Hendrick auf den Knien. Peter und David schliefen schon oder gaben es jedenfalls vor. Es war auch nicht mehr von Bedeutung.

"Laß Pa ja sagen", bat er still. "Mein ganzes Leben möchte ich Dir geben. Zeige mir nur, wohin ich gehen muß — und was ich tun soll — und öffne den Weg." Pa war es, der am nächsten Morgen das Thema zur Sprache brachte. "Wenn du im Winter zur Schule gehen kannst —" er stützte sich für einen Augenblick auf seine Mistgabel und blickte seinen Sohn verschmitzt an — "*...wirst du dann versprechen, nicht als Missionar hinauszugehen?*"

Hendrick erwiderte den Blick seines Vaters ruhig, aber in seinem Herzen war ein Aufruhr. So hatte Gott ihn erhört. Er hatte ein scheinbar unüberwindliches Hindernis aus dem Weg geräumt! Konnte man ihm nicht zutrauen, daß Er auch das nächste beseitigte, wenn es an der Zeit war?.

"Ich verspreche, daß ich nicht gehen werde — bis du sagst, daß ich gehen kann."

Pa war offensichtlich erleichtert.

"Ich habe nicht viel Geld — aber ich glaube genug für Schulgeld und Bücher. Und ich denke, vielleicht könntest du in der Mietstallung für Poetker arbeiten und von dort zur Schule gehen. Ich werde heute in Rosstown einmal fragen, ob er dich nimmt."

Die Aussicht auf Arbeit erschreckte Hendrick nicht. Die großartige, erstaunliche Tatsache war: Er, Hendrick Niessen, würde zur Schule gehen!

"Dann werde ich aber einen weisen Bruder bekommen", meinte seine Schwester Marie, halb spöttisch, halb stolz.

Es war am Abend des 27. Dezember, und die ganze Familie bereitete sich auf die Fahrt zu Prentiss vor. Zu Hendricks Überraschung hatte Pa nur einen Scheinprotest geäußert. Offensichtlich hatte Loyal seine Überredungskünste nicht überschätzt. Marie, die Familienschönheit, band sich vorsichtig ihren Hut um ihre lockige schwarze Hochfrisur. Sie drehte sich wieder zu Hendrick um.

"So klug", neckte sie und machte ihm eine spöttische Verbeugung. "Stimmt's nicht, Eva?"

Aber Evas Miene blieb düster. Ihre mangelnde Anteilnahme schmerzte Hendrick mehr, als er zugeben mochte. Seit ihrer Kindheit war die anderthalb Jahre ältere Schwester seine besondere Vertraute gewesen. Jetzt kam für ihn kein Wort der Ermutigung von ihr.

"Aber von Lisa — " sagte sich Hendrick mit klopfendem Herzen. "Von Lisa wird es kommen. Sie interessiert sich immer so für Bücher." Er streckte sich ein Päckchen Zuckerherzen in die Tasche.

Die Party bei Prentiss wurde ein unvergeßlicher Abend. Schnee glänzte im sanften Mondlicht; auf gewundenen Schlittenbahnen lagen blaue Schatten; mit fröhlichen jungen Leuten beladene Schlitten glitten zwischen kahlen Birken und Pappelbäumen schnell bergab. Man hörte plötzliches Brüllen der Jungen und schrilles Schreien der Mädchen, als ein Schlitten umkippte und in einer Schneewehe steckenblieb.

Hendrick sah Lisa hilflos zappeln und eilte ihr zu Hilfe. Galant, wenn auch unerfahren, begann er, den Schnee von ihrem Mantel abzuklopfen.

"Oh, du bist es, Hendrick!" japste sie. Ihr zartes, lachendes Gesicht war wie eine Kamee im Mondlicht.

Die Sache ließ sich einfach an. "Hast du schon gehört..." fing er an, seine Neuigkeit zersprengte ihn fast. "Daß ich nach Weihnachten.."

"Oh, hier bist du, Lisa." Eva kamm auf sie zugelaufen.

"Hoffentlich hast du dir nicht noch wehgetan?"

"Ach nein!" Lisa hakte sich bei Eva unter. "Nein, ich hab mich nicht verletzt bei dem bißchen Hinfallen. Was wolltest du sagen, Hendrick?"

"Ich gehe zur Schule", sagte er lahm, der ganze Schwung war hin.

"Oh?" meinte Lisa mit höflichem Interrese.

Die Zuckerherzen blieben in Hendricks Tasche. Sie waren jetzt nicht mehr nötig.

Aber obwohl Hendricks Freude durch die Haltung von Eva ganz beträchtlich gedämpft wurde, so kam doch sein Entschluß dadurch nichts in Wanken. Und jetzt, da sein Fortgehen eine beschlossene Sache war, stellte Muttick die ganze Familie an, um ihn gebührend zu verabschieden. Während der noch verbleibenden Weihnachtsferientage herrschte bei Niessens rege Geschäftigkeit. Hendrick hatte nicht viel mehr zu tun, als seine Habseligkeiten in Empfang zu nehmen, die man ihm gewaschen und geflickt gab, und sie dann in den braunen Schiffskoffer zu legen, den Niessens vor acht Jahren mit nach Kanada gebracht hatten.

Der letzte Abend kam. Hendrick war in der Dachkammer. Er schlug den Kofferdeckel zu und nahm seinen Mantel vom Nagel in der Wand. Rauhreif hatte sich in den Falten festgesetzt und lag dick auf den fadenscheinigen Manschetten und

den Taschenklappen. Mechanisch untersuchte er die Taschen nach schmutzigen Taschentüchern. Aber statt dessen brachte seine überraschte Hand einen dicken Briefumschlag hervor. Er starrte auf die ungelenke Handschrift, starrte wieder auf den Inhalt.

In der Dachkammer war es sehr still.

Von der Küche unten drangen köstliche Düfte und aufgeregte Stimmen zu ihm herauf.

"Kann ich eins haben? Hmmm? Kann ich?" Das war die Stimme von Cornelius, dem achtjährigen Benjamin der Familie.

Scharf kam Evas Antwort: "Laß sie liegen, Nels. Diese *Perishke* (Kuchen) soll Hendrick mitnehmen."

"Aber die Pfeffernüsse, kann ich davon ein paar haben?"

"Die sind auch für Hendrick."

"Laß es gut sein, Eva, laß es gut sein", brummte Peter gedehnt. "Unser Hendrick wird solch ein gelehrter Mann, für ihn müssen wir alle arbeiten, und..."

Mit dem Umschlag fest in der Hand kletterte der zukünftige Gelehrte die Trittleiter hinunter.

"Dieser Hendrick", Nels rümpfte die Nase und setzte sich auf Peters Knie. Alle andern waren fleißig — Muttick nähte für Hendrick ein Hemd, Marie stopfte seine Socken, Eva backte für ihn.

"Seht mal", sagte Hendrick mit benommener Stimme, "seht mal, was ich gefunden habe. In meiner Manteltasche."

Der Umschlag war schmutzig, aber die Worte, wenn auch ungelenk geschrieben, waren unmißverständlich. "Für Hendrick Niessen, der zur Schule geht."

"Was ist?" fragte Peter träge. Er gautschte mit seinem Stuhl fortwährend gegen die Mäntel, die neben der Tür hingen.

"Dreißig Dollar", verkündete Hendrick.

"Gib mal, laß mich mal sehen." Eva schnappte den Umschlag und untersuchte ihn. Nach kurzer, eingehender Prüfung gab sie ihn zurück, und Tina wollte ihn jetzt haben.

"Wer hat es dir gegeben?" fragte Tina mit ehrfurchtsvoller Stimme.

"Ich weiß nicht."

"Aber wer hat es in deine Tasche getan?"

"Das weiß ich auch nicht."

"Dreißig Dollar! Was kannst du nicht alles mit dreißig Dollar kaufen!"

"Eva, Marie", unterbrach Muttick mit einem Blick auf die Uhr, "es ist bald Zeit zum Melken. Sind die Eimer fertig?"

"Wo ist Marie?" fragte Eva.

Die hübsche Sechzehnjährige war verschwunden. Im ganzen Haus war sie nicht zu finden.

"Ach", meinte Nels gleichgültig, "sie ist schon lange fort."

"Fort wohin?"

Er zuckte die Schultern. "Einfach fort."

Nach einer halben Stunde war das vermißte Mädchen zurück. Unbeschwert nahm sie ihr Sonntagscape von dem Schultern, band ihren Hut ab und sah kurz in den Spiegel. Aber mit keinem Wort sagte sie, wo sie gewesen war, sie zwinkerte nur geheimnisvoll.

"Du solltest beim Melken sein", meinte Muttick vorwurfsvoll.

"*Jo,* Muttick", gab Marie spröde zurück und rannte mit Peter zum Stall; die Eimer klirrten an ihren Armen.

"Ich glaube", meinte Muttick, als die Familie sich um den Abendbrotstisch versammelt hatte, "ich glaube, jetzt haben wir Hendricks Anziehsachen alle fertig. Und die Verpflegung auch. Morgen kann er nach Rosstown fahren."

Hendrick sah sich in der Küche um und betrachtete die vertraute Umgebung mit neuen Augen. Die blau-weißen holländischen Windmühlen auf dem Wachstuch, das die Wände bedeckte, die braune, glänzend gelackte Holzfaser-Plattendecke, den gelbbraunen Teppich mit den leuchtenden Rosenkränzen. Es hatte hier einschneidende Veränderungen gegeben, seit die Niessens in ihr erstes lehmverputztes Haus eingezogen waren!

Auch seine Familie sah er an: Pa, freundlich und stark, aber heute abend ziemlich niedergeschlagen; Muttick, deren strenge Züge mit den Jahren sanfter wurden. Wie üblich, war ihre Brille auf der Nase heruntergerutscht, was ihr einen abgehärmten Ausdruck gab. Eva konnte Hendrick heute abend nicht ansehen. Immer hatten sie alles miteinander geteilt, und jetzt trennten sich ihre Wege. Eva ging das sehr nahe, mehr noch als Pa. Sie machte ein niedergeschlagenes Gesicht. Marie aber grinste ihn an und schaute dann zu Peter hinüber, als hätten sie etwas miteinander... Peter streckte seine Hand aus, um mit seiner Gabel eine Scheibe Brot aufzuspießen. "Was wirst du mit den dreißig Dollar tun?" fragte er.

Marie und Peter grinsten sich wieder an.

"Warum fragst du?" wollte Hendrick wissen.

"Oh — ich dachte nur. Von einem *Majal* würde ich kein Geld nehmen."

"Einem *Majal?* Welchem *Majal?*"

"Lisa."

Blut schoß Hendrick ins Gesicht und hämmerte in seinem Kopf. Die Küche begann seltsam zu schwanken. Starr blickte er auf den Eiswulst, der den Türrahmen markierte, und dann ließ er seine Augen nacheinander über alle Nägelköpfe in der Decke gleiten. Allmählich stand der Raum wieder still.

"Wer sagt das?" fragte er barsch, seine Augen wanderten zurück zu Peter und zu Marie.

"Marie", erklärte Peter.

"Lisa", sagte Marie und biß ein kleines Stück von ihrem Butterbrot ab.

"Nain", meinte Hendrick ungläubig. "Sie wußte es nicht. Seit dem Abend bei Prentiss habe ich sie nicht gesehen, und damals wußte sie nicht, daß ich zur Schule gehen würde."

"Das wußte sie längst", erzählte Marie lachend. "Ich hatte es ihr schon am Weihnachtstag verraten. Und das Geld verdiente sie mit Arbeit außer Haus — bei Martens, als die Hausfrau krank war."

"Nein", protestierte er wieder.

(Fortsetzung folgt)

Der Mißbrauch von Drogen wächst auf der ganzen Welt

Eine deutliche Zunahme von Drogen-mißbrauch und -abhängigkeit in fast allen Ländern der Erde zeigt eine jetzt von den Welt-Gesundheits-Organisation veröffentlichte Analyse. Demnach gibt es weltweit 1,76 Mill. Opiumsüchtige, 750 000 Heroinabhängige, 4,8 Mill. Cocainsüchtige, 2,3 Mill. Amphetamin- und 3,4 Mill. Beruhigungsmittel-Abhängige. Da diese Zahlen nur die Personen erfassen, die sich einer Behandlung unterzogen haben, wird die Dunkelziffer noch wesentlich höher liegen. Der Trend zur Droge ist einerseits gekennzeichnet durch landesübliche, zum Kulturgut gehörende Verhaltensweisen (Opiumpfeifen, Cannabis, Cocablätter), die durch die Verfügbarkeit weiterer Drogen noch verstärkt wurden. Hinzu kommt die in den sechziger Jahren beginnende "Drogenwelle", die mittlerweile auch den letzten Winkel der Welt erreicht hat. Anderseits wird heutzutage immer häufiger die Drogeneinnahme mit Alkoholgenuß kombiniert, was Erkrankungen und Sterblichkeit fördert. Aber auch höhere Lebenserwartung äußert sich in einer zunehmenden Verschreibung von Schlaf- und Beruhigungsmitteln.

* * *

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$14.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Ägypten droht in einer Rauschgiftflut zu ertrinken. Doch das Land hat den Kampf aufgenommen: Über zwanzig Drogenhändler wurden allein in diesem Jahr zum Tode verurteilt.

Wie ein Falke stößt der Hubschrauber auf die Wüste herunter und wirbelt dicke Sandschwaden auf. In der Maschine sitzen Polizisten mit Schutzwesten und Maschinenpistolen. Sie jagen Rauschgifthändler, die ihre heiße Ware hier irgendwo in der Wüste zwischen den Autobahnen nach Suez und Ismailia versteckt haben. Jedes Auto, das hier zwischen Sand und Steinen kurvt, ist verdächtig und wird gestoppt.

"Unsere Kollegen in Alexandria suchen das Mittelmeer in Küstennähe nach kleinen Bojen ab", berichtet der Pilot, Leutnant Hamed Ayub. "An der Boje hängt in wasserdichten Plastiksäcken kiloweise Rauschgift, das von harmlos aussehenden Yachten oder Fischerbooten aufgelesen wird." Jetzt im Sommer, wo an der Küste Millionen von Ägyptern Ferien machen und wo das Meer meist ruhig ist, fällt das gar nicht auf.

Seit Jahresbeginn wurden in Ägypten über zwanzig Drogenhändler zum Tode durch den Strangverurteilt, unter ihnen sogar eine Frau. Die Griechin Sophia Repanaki, die mit einem Ägypter verheiratet ist, hatte vor zwei Jahren versucht, Heroin ins Land zu schmuggeln.

Auch ein Israeli sitzt in der Todeszelle, Joseph Tahan aus Aschdod. Er war vorigen Sommer auf dem Flugplatz in Kairo gefaßt worden, als er mit 1,25 Kilo Heroin nach Israel fliegen wollte, wo ihm bei einer Verurteilung nur lebenslängliche Haft drohen würde. Seine Frau Violet kämpft nach um seine Ausleiferung.

Doch die ägyptischen Richter sind bei Heroinschmuggel unbarmherzig. Denn das Nilland droht neben seinen vielen anderen Problemen auch in einer Rauschgiftflut zu ertrinken. Es ist zum Umschlagplatz zwischen den Herstellern in Asien und den Händlern und Süchtigen in Westeuropa und USA geworden.

Da Alkohol und Rauschgift nach dem Koran den moslemischen Gläubigen verboten sind, werden die Todesurteile in letzter Instanz vom Mufti der Republik bestätigt, nicht vom Staatspräsidenten. Aber das ist mehr eine Formsache.

Sechsmal mehr Heroin als im Vorjahr

"1980 entdeckten wir erst ein Paar Gramm Heroin," berichtet Polizei-General Hosni Abdul Azim, einer der obersten Rauschgiftfinder. "1985 fanden wir schon 136 Kilo Heroin, sechsmal mehr als im Vorjahr. Auch die Menge des beschlagnahmten Kokains wuchs voriges Jahr auf das Sechsfache."

Früher war Ägypten als das Land der meisten Haschisch-Raucher bekannt. Jetzt hat es die Polizei mit harten Drogen zu tun. Haschisch kommt auch weiter ins Land, vor allem aus Libanon. Es wird an den menschenleeren Küsten in handgroßen Platten, dem "Turba", angelandet und von den Schmugglern abgeholt. Sechs "Turba" sind ein Kilo.

Haschischpflanzen und Mohn werden in Oberägypten zwischen Zuckerrohr heimlich gezogen und geerntet. Aber das Rauchen einer Wasserpfeife mit einem Kügelchen Haschisch, Habibabli genannt, kann teuer werden, wenngleich die Polizei bei den Ärmeren manchmal die Augen zudrückt. Nicht so bei härteren Drogen: Heroin, Kokain und Opium.

Die Schmuggelwege führen über den Kairoer Flugplatz und die Städte am Suezkanal. In den ägyptischen Städten, unter Künstlern und Studenten, nimmt der Verbrauch zu. Es ist einfach Mode. Besonders beliebt ist auch "Maxiton Forte", das als Medikament aus Frankreich kommt und gespritzt wird wie Heroin.

Wer sich freiwillig als süchtig meldet, kommt in ärztliche Behandlung, sonst drohen Gefängnis und Zwangsarbeit. Ein Jahr pro Gramm, fordern die Stattsanwälte. General

Hosni Abdul Azim, über dessen Feldbett im Hauptquartier eine deutsche Polizei-Mütze aus Köln hängt (ein Geschenk für gute Zusammenarbeit), nennt Zahlen: Ägypten verliert durch die Drogen-Käufe im Ausland jährlich eine Milliarde Pfund, rund zwei Milliarden Mark. Für ein Gramm Heroin oder Kokain werden in Kairo 150 Pfund gezahlt, knapp dreihundert Mark. Ein Gramm Haschisch beim kleinen Dealer in den zahlreichen Kaffeehäusern oder im Basar kostet zehn Pfund oder rund zwanzig Mark. Früher, als der Kampf der Polizei noch nicht so hart war, betrug der Preis dreißig Piaster (sechzig Pfennig).

Auch der Familienbesitz wird eingezogen

Der Polizei-General führt die hohen Preise auf die erfolgreiche Arbeit der "Anga" zurück, der Anti-Narcotics General Administration und auf die harten Strafen. So droht nicht nur der Tod am Strang für große und kleine Händler, sondern auch der Verlust des gesamten Familienbesitzes, einschließlich Häusern und Autos.

Haschisch-Anbau und Einfuhr sind in Ägypten schon seit 1879 verboten, aber erst die 1976 errichtete "Anga" mit Spezialeinheiten und acht Zweigstellen im ganzen Land wurde den Gefahren des Rauschgifthandels gerecht. Die Zusammenarbeit mit den USA und der Bundesrepublik Deutschland ist eng, sie erstreckt sich auch auf gemeinsame Ausbildung und die Lieferung von Ausrüstung und Laboratorien. So können die Ägypter jetzt Suchhunde gegen Schmuggler einsetzen, allerdings verfügen auch Schmuggler über Hubschrauber und schnelle Motoryachten.

Der letzte wirklich große Schlag gelang den Ägyptern am 5. Juli vorigen Jahres. Da wurden auf dem Frachter "Sky" beim Passieren des Suezkanals sech Tonnen Haschisch in 172 Packungen unter Tomatenkisten sichergestellt. Das Schiff kam aus Griechenland und wollte nach Aden. General Hosni Abdul Azim: "Wir, die Griechen und Amerikaner hatten Geheimagenten in den internationalen Händlerring eingeschleust. Ein Beweis, daß man Erfolge nur durch Zusammenarbeit erreicht."

P. Ranke (Die Welt)

* * * * * *

DDR — Rund 30 000 Menschen wollen am Morgen des 9. August an der Berliner Mauer eine 20 Kilometer lange Kette von Kreuzberg bis nach Wedding bilden. Die "Arbeitsgemeinschaft 13. August" will damit des 25. Jahrestages des Mauerbaus gedenken und gegen die "Unmenschlichkeit" der Mauer protestieren. Anschließend soll vor dem Reichstag ein "Meeting für den Frieden" stattfinden.

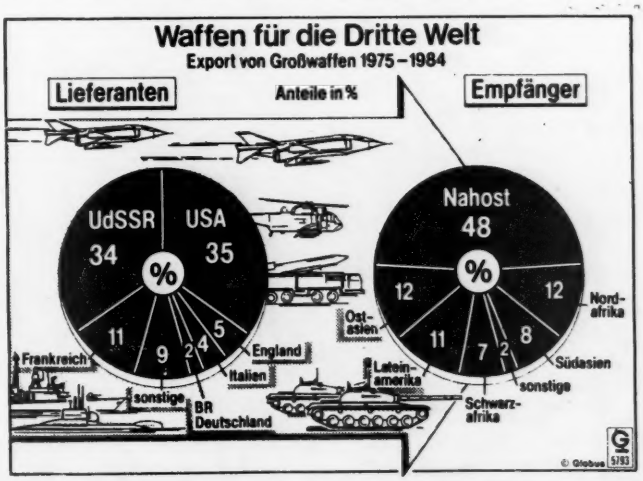
Zu den Teilnehmern der Menschenkette gehört auch der sowjetische Schriftsteller Lew Kopelow. Nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft werden sich in der Kette auch 50 ehemalige "DDR"-Grenzsoldaten, die in den Westen geflüchtet sind, einreihen.

* * *

Die Nachfrage nach Bibeln in der "DDR" übersteigt zur Zeit das Angebot um das Drei- bis Fünffache. Das teilte die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Bibelgesellschaft in der "DDR" mit. 1986 sollen 63 000 Bibeln gedruckt werden. 1985 waren 69 000 Exemplare verkauft worden, hinzu kamen mehr als 75 000 Exemplare des Neuen Testaments, 2000 Bibelteile und mehr als 270 000 Auswahltexte.

* * * * *

Daß eine vernünftige Ernährung maßgeblich zur Erhaltung der Gesundheit beitragen kann, ist bekannt. Das von der kanadischen Krebsgesellschaft herausgegebene Kochbuch "Smart Cooking" enthält fettarme Rezepte mit hohem Fibergehalt, Diättabellen und Anregungen, wie krebserzeugende Kost durch vitaminreiche Nahrung zur Vorbeugung gegen Krebs ersetzt werden kann. Die Verfasserin Anne Lindsay stellte die angegebenen 200 Rezepte in 18 Monate langer Arbeit und in Zusammenarbeit mit Krebsexperten zusammen, nicht ohne die Rezepte vorher getestet zu haben. Lindsay kam zu dem Schluß, daß 27 Prozent aller Krebsfälle durch die Ernährung bedingt sind und davon 32 Prozent zum Tode führten. Das Kochbuch kostet $14.95. Bei Bezug durch die Canadian Cancer Society wird der Erlös der Krebsgesellschaft zugeführt. Natürlich ist das Kochbuch auch in Buchgeschäften zu haben. (Kurier)



Die größten Waffenlieferanten der Welt sind die USA und die UdSSR. Die beiden Supermächte rüsten ihre Schützlinge militärisch aus, und dabei ist Politik meist wichtiger als das Geschäft. Anders ist es bei den kleineren Rüstungslieferanten, unter denen Frankreich an erster Stelle steht. Bei ihnen steht das Geschäft meist im Vordergrund. Fast die Hälfte aller Rüstungsgüter geht in den hochexplosiven Nahen Osten.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Etwas über den Freiwilligendienst
in Clearbrook, Britisch Kolumbien

Einen herzlichen Gruß mit Galater 6,9 zuvor: "Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören." Letzten Winter gab das MCC ihren Arbeitern ein Abendbrot in der West Abbotsford Kirche. Ungefähr 300 Personen waren zugegen. Nebst einem guten Mahl gab es auch ein Programm. Wichtig war mir persönlich der Vortrag von Frau Koslowsky, deren Mann damals unser Vertreter im MCC (Canada) war. Sie führte uns an Hand der Bibel Männer und Frauen des Alten und Neuen Testaments und ihren treuen Dienst vor. Der Allerwichtigste und Beste war unser Herr und Heiland, der Knechtsgestalt annahm, um uns zur ewigen Seligkeit zu bringen.

Wir in Clearbrook haben viel Möglichkeiten, dem Herrn darin zu folgen. In den Gemeinden, im MCC, im Goldenen Altersverein und in den veschiedenen Missionen. Wir haben hier zwei MCC-Läden, beide auf Cedar Park. Ich weiß wenig vom Männerladen; nur soviel, daß Br. Paul Schröder, der treu dem Laden als Leiter diente, zurücktritt, was uns Leid tut. Nun muß eine neue Kraft gefunden werden. Die Vorsteherin des Frauenladens ist Margaret Olfert, die ihr auf dem Bilde seht. Die andere ist Anni Günther, in ihrem Heim photographiert, umgeben von den Kissen, die sie für den Laden verfertigt. In anderthalb Jahren hat sie ungefähr 230 Kissen, 1080 Topfgriffdecken, 70 Morgenschuhe und 64 Handschuhe gestrickt. Ich weiß nicht, wer alle die Käufer sind, aber im Laden sind nur wenig zu sehen. Dieses ist nur ein Beispiel von vielem anderen: eine andere Schwester hat nahe an 100 Decken gestrickt. Da sie mit Kopfschmerzen geplagt wird und nachts schlecht schläft, beschäftigt sie sich in dieser Zeit mit Stricken. Noch eine andere Schwester, die lange im MCC-Laden arbeitete, dann aber Leukämie bekam und nahe am Rande des Todes war, dann aber wieder stärker wurde, verfertigt die allerschönsten Bezüge für die Steppdecken, die entweder im Laden oder auf dem Ausruf verkauft werden. Auch haben wir verschiedene Künstlerinnen, die Puppen anziehen oder Puppendecken machen. Wieder andere machen die allerschönsten Kinderkleider und Höschen. Noch andere arrangieren künstliche Blumen zu einem schönen Strauß, die dann leicht zu verkaufen sind. Weiter denke ich an alle Verkäuferinnen, die von 9 bis 5 Uhr auf den Füßen sind und die Kinder sehr freundlich und zuvorkommend bedienen. Gott segnet dieses alles, so daß die monatliche Einnahme von $11.000 bis $13.000 ist. Dann sind die Frauen nicht zu vergessen, die im Keller und in der Küche arbeiten. In der Küche werden einkommende Sachen genommen und sortiert. Im Keller werden Kleider gemessen und mit Preisen versehen. Zwei Tage in der Woche trennen Frauen die Kleider auf, die sich nicht zum Verkauf eignen und zerschneiden sie in Flicker, um die an Vereine zu senden, wo sie zu Steppdecken verarbeitet werden. Auch nicht zu vergessen sind die, die nicht mehr im Laden arbeiten können, sondern sich die Kleider holen und sie auftrennen und sehr säuberliche Arbeit tun und sie wieder zurückbringen zur weiteren Verarbeitung. Diese lieben Geschwister, Mann und Frau, werden besonders von den Büglerinnen geschätzt, da sie so saubere Arbeit tun. Wir sehen darin ihre Liebe zum Herrn.

Da unser Laden viel zu klein ist und besonders für viele Frauen zu dumpf ist, hat unser gegenwärtiger MCC-Vertreter, Bill Wiebe, uns ein größeres Lokal gefunden. A. Olfert and Sons, Ltd. treten uns die Hälfte ihres Ladens ab. So gewinnen wir 1000 Quadratfuß an Areal. In den nächsten 14 Tagen soll der Umzug stattfinden. Dann tritt auch unser neuer Direktor, Waldo Neufeld, seine Arbeit an. Möge der Herr ihn und uns und durch uns die vielen Notleidenden in der Welt segnen, ist unser Gebet.

Herzlich grüßend
Olga N. Wiebe